

# Schwarzwald-Echo

## HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MONTAG, 20. MÄRZ 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / NR. 44

### Kaufmannstum ist wieder Dienst

Bereits am ersten Tag über 100 000 Besucher auf der Frankfurter Messe

Von unserem nach Frankfurt entsandten JK-Redaktionsmitglied

FRANKFURT. Gestern vormittag eröffnete der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt/M., Dr. Kolb, in Gegenwart des Bundespräsidenten Professor Dr. Theodor Heuß, des Bundesverkehrsministers Dr. Seebohm, der Höhen Kommissare der Vereinigten Staaten und Frankreichs, John McCloy und François-Poncet, die Frankfurter Frühjahrsmesse 1950.

Bundespräsident Heuß unterstrich in seiner Rede, daß für eine Messe die Freizügigkeit des Handels in erster Linie unerlässlich sei, der die Freiheit des Menschen folgen müsse. Es gebe nicht nur ein Schicksal des Zwanges, sondern auch ein Schicksal der eigenen Verantwortung und der eigenen Entscheidung, und die diesjährige Frankfurter Frühjahrsmesse stehe unter dem Zeichen der großen Auseinandersetzung zwischen dem „genormten Menschen“ und dem gestaltenden, sich selbstgestaltenden Menschen. Das Kaufmannstum sei wieder Dienst und kein Herrschaftsanspruch, wie noch vor zwei Jahren.

McCloy betonte in seiner Rede, ein aktiver Handelsplatz sei stets der beste Markt für die Freiheit des Landes, und die alte Wirtschaftsstadt Frankfurt an der wichtigen Nord-Süd- und Ost-West-Verbindung werde immer, besonders bei dem amerikanischen Bürger, mit dem Begriff der Freiheit verbunden. Eine Messe müsse unter allen Umständen frei von jeder politischen Propaganda sein, wie das englische Wort für Messe — „fair“ — in seiner doppelten Bedeutung den Begriff des Ehrlichen, Anständigen, Offenen und Freiheitlichen einschleibe. „Gerade diese Frankfurter Messe“ — sagte McCloy abschließend — „ist die Verkörperung des schaffenden Deutschland“.

Die Messe selbst zeigt gegenüber den bisherigen Frankfurter Messen eine wichtige Veränderung: Sie hat an Bedeutung unzweifelhaft ganz wesentlich zugenommen. Man darf sogar sagen, daß sie auf dem besten Weg ist, für die westdeutsche Wirtschaft repräsentativ zu wer-

den. Auf einer Ausstellungsfläche von 135 000 Quadratmetern zeigt sie nicht nur ein gedrängtes, glänzendes Angebot aus allen Zweigen der westdeutschen Produktion, sondern erstmals ist auch das Ausland in einem recht bemerkenswerten Umfang vertreten; beispielsweise Italien mit 303, die Schweiz mit 128, Frankreich mit 191 und Jugoslawien mit 300 Ausstellern. Insgesamt zeigen nicht weniger als 1139 ausländische Aussteller auf der Frankfurter Frühjahrsmesse die typischen Erzeugnisse ihrer Länder. Frankreich ist mit einem sehr großzügigen Pavillon und zahlreichen Einzelausstellern vertreten.

An inländischen Ausstellern sind insgesamt 3138 auf der Frankfurter Frühjahrsmesse anwesend, davon 1495 aus der US-Zone, 1088

aus der britischen und 380 aus der französischen Zone. Die Zahl der Besucher schon an diesem ersten Tage hat offenbar alle Erwartungen überschritten. Schon in den frühen Morgenstunden trafen über 43 000 Besucher auf dem Messegelände ein. Bis zu den Mittagsstunden zählte man bereits etwa 90 000, und am Spätnachmittag wurde bekannt, daß die Zahl der Messebesucher 100 000 am ersten Tage noch überschreiten wird. Damit erweist sich die Frankfurter Frühjahrsmesse 1950 als ein bedeutendes Gegenstück der unlängst abgeschlossenen Leipziger Messe. Die unbeschränkte Lieferfähigkeit der inländischen wie der ausländischen Aussteller dürfte zweifellos auch ein entsprechendes wirtschaftliches Ergebnis zeitigen.

### Rücktritt der belgischen Regierung

Die liberalen Minister über die Rückkehr des Königs nicht einig

BRÜSSEL. Die belgische Regierung ist am Samstag zurückgetreten, da die acht liberalen Kabinettsmitglieder, die sich über die Haltung gegenüber dem König nicht einig werden konnten, erklärt hatten, aus dem Kabinett ausscheiden zu wollen. Die endgültige Entscheidung über die Rückkehr König Leopolds auf den belgischen Thron ist damit wieder hinausgezögert worden.

Der Nationalkongress der belgischen Sozialistenpartei hat sich am Sonntag erneut einstimmig gegen eine Rückkehr Leopolds auf den Thron ausgesprochen. In der Entscheidung heißt es, die Aktion der Sozialisten werde solange fortgesetzt werden, bis König Leopold schließlich einsehe, daß das Interesse Belgiens seinen Interessen vorgeht und er zu Gunsten des Königs von Belgien, des 19jährigen Prinzen Baudoin, auf den Thron verzichte. Ein Sozialistenführer erklärte, es sei geplant, im ganzen Lande 24stündige

Streiks, und zwar einen nach dem anderen, durchzuführen, bis der Verzicht Leopolds endgültig erreicht worden ist.

Der bisherige Ministerpräsident Eyskens ist von Prinzregent Charles beauftragt worden, die Möglichkeiten für eine Regierungsneubildung zu prüfen. Eyskens hat diesen Auftrag angenommen und wird heute mit seinen Verhandlungen beginnen. In Brüssel hält man es für möglich, daß es zur Parla-mentarisation und zu Neuwahlen kommt.

Die Streiks gegen die Rückkehr des Königs griffen am Samstag erstmalig auf Flandern über. In Gent kam es zu Teilstreiks in der Textilindustrie, in Metalbetrieben und im Binnenhafen.

### Amerikaner gewarnt

PRAG. Die amerikanische Botschaft in Prag hat an alle in der Tschechoslowakei registrierten amerikanischen Staatsangehörigen ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese darauf hingewiesen werden, daß sie jederzeit mit einer kurzfristigen Ausweisung rechnen müßten. Bei ihren persönlichen Plänen sollten sie sich immer vor Augen halten, daß die Aufenthaltsgenehmigungen für Amerikaner jederzeit rückgängig gemacht werden könnten und daß in letzter Zeit die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigungen häufig abgelehnt worden sei.

Der tschechoslowakische Justizminister und Leiter des Amtes für kirchliche Angelegenheiten Dr. Cepicka richtete neue Angriffe gegen die katholischen Bischöfe in der Tschechoslowakei. Er beschuldigte sie, „in Ausführung der Vatikanbefehle“ an hochverräterischen Handlungen gegen den Staat teilzunehmen.

### Neue finnische Regierung

Nur ein Minderheitskabinett

HELSINKI. Dem Agrarparteieller Dr. Kekkonen ist es gelungen, eine neue Regierung zu bilden, die aus zehn Agrariern, drei schwedischen Volksparteilern, einem Liberalen und einem Unabhängigen besteht. In ihrer ersten Erklärung versichert die Regierung, die friedlichen Beziehungen Finnlands zur Sowjetunion und den anderen Nachbarstaaten weiter entwickeln zu wollen. Außerdem verspricht die Regierung die Ausarbeitung eines langfristigen Arbeitsbeschaffungsprogramms, die Verbesserung der Wohnverhältnisse und die wirtschaftliche Entwicklung abgelegener Gebiete.

Die neue Regierung trägt aber angesichts ihrer schmalen parlamentarischen Grundlage lediglich den Charakter eines Arbeitskabinetts.

### Steinbacher Konferenz abgesagt

STUTTGART. Die für Dienstag in Steinbach (Südbaden) vorgesehene Konferenz der nordbadischen und südbadischen Parteien, die eine Vereinbarung über das Abstimmungsverfahren in der südwestdeutschen Frage vorbereiten sollte, ist abgesagt worden. Staatspräsident Wohleb hat den Vorsitzenden der nordbadischen CDU, Heurich, wissen lassen, daß die südbadische CDU an dieser Konferenz nicht teilnehmen werde, da das Ergebnis der Maulbronner Verhandlungen (bei der keine Vereinbarung zwischen den Parteien Württembergs und Badens herbeigeführt werden konnte) keine Grundlage für weitere Besprechungen abgebe.

Heurich teilte unserem Stuttgarter Korrespondenten mit, Staatspräsident Wohleb und Staatspräsident Dr. Müller beabsichtigten, gemeinsam einen letzten Versuch zu machen, die Stuttgarter Regierung für die Freudenstädter Beschlüsse zu gewinnen. „Dieser Versuch wird aber fehlschlagen“, fügte Heurich hinzu, „so daß Wohleb eine Regelung durch ein Bundesgesetz beantragen wird.“

### Flucht aus der Ostmark

Gerüchte um eine Abwertung in der Ostzone

BERLIN. Ueber das Wochenende hat die Ostmark einen katastrophalen Sturz im Verhältnis zur Westmark erfahren. Während noch am Freitag von den Berliner Wechselstuben eine Westmark mit 7,60 bis 7,80 Ostmark gehandelt wurde, wurde im Freiverkehr eine Westmark nicht unter 8 Ostmark abgegeben. Am Samstag betrug der Kurs im Freiverkehr bereits 10 Ostmark für eine Westmark.

Der Grund für diese Entwicklung ist in den Gerüchten über eine bevorstehende Abwertung der Ostmark zu suchen, die sich trotz aller Dementis der ostzonalen Notenbank hielt. In Kreisen der Ostzonenregierung wird damit gerechnet, daß in Kürze der Devisenkurs der Ostmark im Verhältnis zum Rubel festgelegt wird. Aber niemand vermochte mit Sicherheit zu sagen, welche Maßnahmen eventuell in diesem Zusammenhang in bezug auf den inneren Ostmarkumlauf getroffen werden.

Am Samstag traten Vertreter der Sowjetzonenregierung, Fachreferenten der einzelnen Ministerien sowie maßgebende Mitglieder der Wirtschaftsbehörden und Organisationen des sowjetischen Besatzungsgebietes zu einer Beratung über Maßnahmen gegen das Absinken der Ostmark zusammen. Es sollen die bereits angekündigten Strafbestimmungen für Westgeldbesitz im sowjetischen Besatzungsgebiet erneut besprochen worden sein. Auch die Frage

einer besonderen Absperrung der Zonengrenze sei behandelt worden.

Die sowjetisch-licenzierte Presse versuchte, den Sturz der Ostmark durch Berichte über die angeblich bevorstehende Einführung der Ostmark als alleinige Währung für ganz Berlin aufzuhalten. Das sowjetisch-licenzierte Nachrichtenbüro ADN behauptete sogar, nicht die Ostmark, sondern die Westmark würde abgewertet werden. Alle Falschgeldscheine, die nahezu ein Drittel des Westmarkumlafes ausmachten, würden ohne Entschädigung der Besitzer ausgesondert werden.

### Sozialisten-Konferenz

Keine Einigung über die Saar

LONDON. Auf einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien Europas (COMISCO), an der Delegierte aus 16 europäischen Staaten teilnahmen, wurde auch das Saarproblem diskutiert. Der zweite SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer wies darauf hin, daß es schwierig sei, Forderungen des Ostens auf deutsche Gebiete zu übertragen, wenn ein Teil Deutschlands so behandelt werde, wie es in den Saarkonventionen geschehen sei. Der Sekretär der sozialistischen Partei Frankreichs Guy Mollet verteidigte die Saarkonventionen, weil sie „die französischen Reparationsforderungen sichern, die militärische Sicherheit Frankreichs garantieren und die Saararbeiterschaft vor den deutschen Nationalsozialisten schützen“ müßten.

In den zweitägigen Beratungen konnte eine Einigungsformel für die Saarfrage nicht gefunden werden. Die Behandlung des Saarproblems ist jetzt einem Unterausschuß überwiesen worden, dem außer Vertretern Deutschlands, des Saargebiets und Frankreichs Delegierte der Niederlande, Belgiens und der Schweiz angehören.

### Rückgang der Arbeitslosenzahl

BONN. In der ersten Märzhälfte hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 33 218 verringert. Wie das Bundesarbeitsministerium bekannt gab, betrug die Zahl der Arbeitslosen noch 1 948 690. Bayern hatte mit 19 200 die größte Abnahme unter den Ländern.

Ende 1949 lebten im Bundesgebiet 47 928 000 Personen einschließlich den in Lagern untergebrachten 250 000 Ausländern. Die deutsche Bevölkerung des Bundesgebiets nahm 1949 um 830 000 Personen zu, 379 000 davon kehrten aus Kriegsgefangenschaft zurück, der Geburtenüberschuß betrug 311 000 und die Zuwanderung 240 000.

### Zurück zum Galgen?

Von Lorenz Berkau

Wäre es allein die Bayernpartei, die sich für die Wiedereinführung der Todesstrafe einsetzte, dann könnte das „war daran erinnern, daß schon im Jahre 1848 Bayern zu den wenigen deutschen Ländern gehörte, die sie entgegen dem ihre Abschaffung fordernden § 9 der Grundrechte beibehielten, aber die Aussicht, daß ein solcher Antrag die erforderliche Mehrheit fände, wäre nicht übermäßig groß.“

Da aber die Todesstrafe nicht nur in einer ganzen Reihe von Staaten, sogar in der vom Kontrollrat in Deutschland wegen ihrer Unmenschlichkeit mit Recht abgeschafften Form des Erhängens, heute noch vollstreckt wird, sondern auch in anderen Ländern in den letzten Jahren wieder eingeführt worden ist, dürfte es doch wohl angebracht sein, zu diesem Antrag grundsätzlich Stellung zu nehmen.

Sicher erscheint es schwer verständlich, wenn in Deutschland ein Ausländer, der aus Eifersucht, einen Besatzungsangehörigen erschießt, hierwegen zum Tode verurteilt werden kann, während ein anderer, der aus Habgier in viehischer Weise deutsche Frauen ermordet, „nur“ mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden darf. Dadurch ist eine Ungleichheit des Rechtes geschaffen, die sich zudem für die deutsche Bevölkerung sehr nachteilig auswirken kann.

Trotzdem reicht diese Feststellung nicht aus, die Wiedereinführung der Todesstrafe zu begründen, weil damit statt der allein maßgeblichen Überlegung, ob sie überhaupt gerechtfertigt ist, auf einer ganz anderen Ebene liegende Erwägungen zur Geltung kämen. Schon einmal ist in Deutschland die Entscheidung für die Todesstrafe aus ähnlichen Gründen gefallen. Nachdem sich bei der Beratung über das heute noch geltende Strafgesetzbuch zunächst eine Mehrheit von 27 Abgeordneten für ihre Abschaffung entschieden hatte, erreichte Bismarck durch die Drohung, an dieser Frage das ganze Gesetzgebungswerk scheitern zu lassen, in der entscheidenden Abstimmung eine Mehrheit von 6 Stimmen für ihre Beibehaltung. Man könnte also fast sagen, daß alle, die auf Grund dieses Gesetzes hingerichtet wurden, nicht nur wegen ihrer Taten, sondern in gewissem Sinne auch im Interesse der Rechtseinheit sterben mußten, und es war deshalb nur folgerichtig, daß der letzte König von Württemberg kein Todesurteil bestätigt hat.

Das Hauptargument derer, die sich heute für die Wiedereinführung der Todesstrafe einsetzen, ist, daß keine andere Strafe genüge, die nach dem Kriege zu beobachtende Steigerung der schwersten Kriminalität wirksam zu bekämpfen. Dieses Argument könnte aber höchstens dann durchschlagen, wenn sicher nachzuweisen wäre, daß ein solcher Erfolg tatsächlich nur so und auf keine andere Weise zu erreichen ist. Ein solcher Nachweis konnte bisher nicht erbracht werden. Im Gegenteil sind in manchen Ländern, die die Todesstrafe nicht kennen, die schweren Verbrechen viel seltener als in anderen, die sie nicht nur verhängen, sondern auch vollstrecken.

Doch ganz abgesehen davon, daß im Falle ihrer Wiedereinführung niemand für einen Erfolg garantieren könnte, muß man sich fragen, ob überhaupt ein Mensch zum Tode verurteilt werden darf, weil es im Interesse der Abschreckung anderer nützlich erscheint. Wenn es unserer heutigen Auffassung von der



Sir Ivone Kirkpatrick ist an Stelle von General Robertson zum neuen britischen Hohen Kommissar ernannt worden.



Würde des Menschen widerspricht, den anbellbaren, auf die Stufe des Tieres herabgesunkenen Geisteskranken lediglich seiner Unproduktivität wegen zu beseitigen, dann dürfen wir genau so wenig aus reinen Opportunitätsbetrachtungen einen Menschen hinrichten.

Im Jahre 1934 hat der damalige Staatssekretär Frisler die Diskussion über die Beibehaltung der Todesstrafe für abgeschlossene erklärt, weil man ihre Zweckmäßigkeit erkannt habe; interessant sei nur mehr die Frage, wie sie vollstreckt werden solle. Wir werden diese Auffassung, die den Menschen zum Mittel für die Erreichung irgendwelcher Zwecke mißbrauchte, erst dann überwunden haben, wenn wir auch unserselbst sagen können, daß diese Diskussion, allerdings im umgekehrten Sinne abgeschlossen ist.

Nun gibt es zweifellos Taten, die so verabscheuenswürdig sind, daß es manchen gar nicht möglich erscheint, sie anders als mit dem Tode zu sühnen. Aber gehen wir mit einer solchen Sühne nicht über die Grenze dessen hinaus, was uns als Menschen erlaubt ist? Trotz aller Fortschritte der Psychologie sind wir nicht in der Lage, die Persönlichkeitsstruktur eines Kriminellen in allen ihren positiven und negativen Komponenten auch nur annähernd richtig zu analysieren. Lediglich das eine haben wir erkannt, daß es niemand, auch keinen Verbrecher gibt, der nur schlecht ist.

Und deshalb können wir nicht berechtigt sein, wegen einer, noch so verwerflichen Handlung ein Menschenleben in seiner Gesamtheit auszulöschen. Vielmehr müssen wir uns darauf beschränken, allein die unseren Erkenntnismöglichkeiten zugängliche Tat zu beurteilen und mit im Bereiche des Zeitlichen liegenden Strafen zu ahnden, das Abwägen der Gesamtpersönlichkeit des Menschen aber der göttlichen Gerechtigkeit zu überlassen.

### Reichsvermögen für Flüchtlinge

BONN. Der Bundestag behandelte, wie bereits in einem Teil der Samstag-Ausgabe berichtet, einen CDU-Antrag, durch den die Bundesregierung ersucht wird, das ehemalige Reichs- und Wehrmachtseigentum, soweit es in Bundesbesitz übergegangen und zum Wiederaufbau, zur Unterbringung industrieller Flüchtlingbetriebe und zur Ansiedlung von Flüchtlingen geeignet ist, bevorzugt für die Heimatvertriebenen zur Verfügung zu stellen. Bundesfinanzminister Dr. Schäfer wies darauf hin, daß keine Entscheidung gefällt werden könne, solange der Bund das Verfügungsrecht noch nicht besitzt. In der US-Zone sei das ehemalige Reichsvermögen zwar den Ländern unterstellt, aber der Bund sei hier befugt, diese Werte durch Gesetz zurückzufordern. In der französischen Zone sei der Reichsbesitz ohne Vorbehalt den Ländern übergeben worden. In der britischen Zone sei das Besitzrecht des Bundes am Reichsvermögen grundsätzlich anerkannt, aber diese Werte stünden auch hier unter Landesverwaltung.

Ein Gesetzentwurf über Hilfsmaßnahmen für Heimkehrer, der 50 Mark Entlassungsgeld vorsieht und den Wohnraum für den Heimkehrer und seine Familie und ebenso den früheren Arbeitsplatz sichern soll, wurde an den Ausschuß für Kriegsoffer und Kriegsgefangene überwiesen.

Der Bundesrat hat den vom Bundestag beschlossenen Entwurf einer Novelle zum Einkommensteuergesetz angenommen. Die Entscheidung über die Steuerherabsetzungen liegt jetzt bei den Hohen Kommissaren.

### Verleger-Zusammenschluß

MÜNCHEN. Zehn oberbayerische Heimatverleger haben sich mit der Zeitung „Münchner Merkur“ vereinigt, um gemeinsam eine Zeitung herauszugeben. Es ist also in Oberbayern eine ähnliche Regelung getroffen worden, wie es in Südwürttemberg mit dem Zusammenschluß der meisten Heimatverleger in der „Schwäbischen Verlags-GmbH“ bereits vor einigen Monaten geschehen ist, um die höchstmögliche Leistung im Dienste des Lesers zu verbürgen.

FRANZ WILHELM KIELING

## Rätsel um Dr. Falk

23 KRIMINALROMAN  
Alle Rechte bei Verlagsredaktion Melander, Tübingen-Luxemburg

Dem nicht mehr anwesenden Untersuchungsrichter legte Reuter einen Zettel ins Aktenfach, dann schrieb er an Dr. Werner:

„Sehr verehrter Herr Oberregierungsrat, zu meinem allergrößten Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß es mir heute bei meinem Besuch bei Fräulein Falk unmöglich war, die bewußte Angelegenheit zu erörtern. Sie befand sich in einem solchen Zustand, daß ich es nicht wagte, ihr diese schlimmen Eröffnungen zu machen. Leider wird es mir auch nicht mehr möglich sein, mit ihr zu sprechen, da ich sofort dringend nach Freiburg reisen muß.“

Entschuldigen Sie bitte die Hast, in der ich schreibe, doch meine Abreise drängt.“

Was würde Werner wohl über diesen verückten Brief denken? Das war jetzt gleichgültig; nur fort, soweit wie möglich, so schnell wie möglich.

„Der Fall Rodewald dürfte nunmehr wohl restlos geklärt sein. Sie sind doch auch meiner Ansicht, Herr Flodmann?“

„Jawohl, Herr Oberregierungsrat, vollkommen.“

„So bleibt der Fall Haack. Da sind wir leider noch nicht einen Schritt weitergekommen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Stich mit einem eigenartigen Werkzeug ausgeführt worden sein muß. Ein Dolch gebrauchlicher Art, ein gewöhnliches Messer oder Stilet kommt nicht in Frage. Es soll ein nicht allzu breites, flaches, an den Rändern überhaupt nicht, sondern nur an der Spitze

## Truppen aus Watenstedt zurückgezogen

Versuchssprengungen am Trockendock „Elbe 17“ in Hamburg

HAMBURG. Am Samstag wurden die britischen Truppen „vorläufig“ aus den ehemaligen Reichswerken von Watenstedt-Salzgitter zurückgezogen. Sie waren dort am 6. März zur Sicherung der Demontage eingesetzt worden. In der britischen Erklärung heißt es, daß die Zurückziehung erfolgt ist, weil sich in den letzten zehn Tagen keine weiteren Zwischenfälle ereignet haben. In der nächsten Woche werden die Sprengungen weitergeführt werden.

Bundesarbeitsminister Storch hat in einer Besprechung mit der Leitung der Reichswerke AG die Wiederverwendungsvorschläge für die demontierten Anlagen und Gebäude festgelegt, die Bundeskanzler Dr. Adenauer in der nächsten Woche den alliierten Hohen Kommissaren unterbreiten will.

Am Samstagabend wurde die erste Probesprengung am Trockendock „Elbe 17“ in Hamburg durchgeführt, die eine Prüfung ermöglichen soll, inwiefern eine Sprengung

des Docks den Eibttunnel gefährden würde. Bei der Sprengung war in dem Tunnel, in dem sich auch der britische Landeskommissar Dr. Dunlop aufhielt, nur wenig zu spüren. Die deutschen Einsprüche gegen die Sprengung sind bisher erfolglos geblieben. Die Bundesregierung hatte am Freitag in einer Note an die alliierte Hohe Kommission betont, daß das Trockendock für den deutschen Schiffsbau außerordentlich wichtig ist. Das Trockendock, das 1938 auf dem Werftgelände von Blohm & Voß erbaut wurde, ist 33 m lang und 60 m breit.

Die Werftarbeiter der Hamburger Howaldt-Werke protestierten auf einer Belegschaftsversammlung gegen die Sprengung des Docks, da in Hamburg dann keine großen Schiffe mehr eingedockt werden könnten. Die Werftarbeiter sehen in den Sprengungen die Absicht ausländischer Unternehmer, der deutschen Wirtschaft den Wiederaufbau unmöglich zu machen.

## Geschäft mit Kommunisten

Japans China-Handel soll belebt werden

ppd. LONDON. Führende japanische Geschäftsleute bemühen sich gegenwärtig, das einträgliche China-Geschäft der Vorkriegszeit wieder in Gang zu bringen. Drei chinesisch-japanische Handels- und Freundschaftsorganisationen sind — wie sich aus eingehenden Berichten ergibt, die in Whitehall vorliegen — von japanischen Geschäftsleuten gegründet worden. Aktive Kommunisten sind Mitglieder dieser Gesellschaften und sowohl in Tokio als in Osaka sind die führenden Kommunisten ständige Gäste japanischer Geschäftsleute, mit denen sie die Handelsmöglichkeiten nach China besprechen. Der Kommunistischen Partei Japans fließen in Anerkennung dieser Vermittlerstätigkeit bereits namhafte Beträge seitens großer japanischer Exportfirmen zu.

General MacArthur scheint diese Methode, den China-Handel Japans wieder in Gang zu bringen, im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes stillschweigend zu dulden, obwohl sich das State Department gegen

Handelsbeziehungen mit China ausgesprochen hat.

Der japanische Handel mit China, der über Hongkong und Tsingtau läuft, hat in der letzten Zeit rasch zugenommen. Japans Minister für Außenhandel und Industrie, Inagaki, hat dies kürzlich vor dem Oberhaus offen zugegeben. Selbst die amerikanische Militärverwaltung in Japan hat Kohle aus Rotchina angekauft, die aus den in britischem Eigentum stehenden nordchinesischen Kalkan-Gruben stammt. Das große japanische chemische Werk „Nishin Chemicals Co.“ hat über Hongkong Farbstoffe im Werte von 30 Millionen Yen nach Schanghai geliefert.

Vor dem Kriege war Japans Außenhandel zu 25 Prozent nach China orientiert. Der japanische Export bemüht sich, diesen Umfang baldmöglichst wieder zu erreichen. Japan braucht chinesische Eisenerze, Mangan, Kohle und Sojabohne, und bietet als Gegenleistung Industrieausrüstungen und Werkzeugmaschinen.

## Nachrichten aus aller Welt

GÖPPINGEN. Hier wurde ein Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen Deutschlands e. V. gegründet. Er soll die Interessen und Forderungen der Heimkehrer vor allem gegenüber der Bundesregierung vertreten.

WIESBADEN. In Wiesbaden kam es am Sonntag zu einem Handgemenge zwischen der Polizei und Kriegsverwehrlern, die in einer Kundgebung gegen eine Verhaftung ihrer Ansprüche durch die Bundesregierung protestiert hatten. Polizisten zerstörten unter Pfuirsufen der Passanten Plakate und Transparente der Kriegsverwehrlern. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem sich die Kriegsoffer gegen die Polizei teilweise mit ihren Krücken verteidigten.

ERLANGEN. Ein Teil der in Jugoslawien zu Zwangsarbeitsstrafen verurteilten deutschen Gefangenen hat jetzt nach einjähriger Schreibpause aus einem jugoslawischen Staatsgefängnis Nachricht gegeben.

FRANKFURT. Ein amerikanisches Gericht verurteilte die wegen Mordes an ihrem Gatten angeklagte 22-jährige Amerikanerin Madson zu fünfzehn Jahren Zuchthaus. Sie hatte am 20. Oktober 1949 ihren Mann, den amerikanischen Fliegerleutnant Madson, erschossen.

FRANKFURT. Die amerikanische Armee verkauft im April 180 Reitpferde zu DM an Deutsche. Die Pferde werden in Gruppen zu je zwanzig verkauft.

KÖLN. Der Gesamtumfang des Schmuggels nach Deutschland zeigt nach einer Mitteilung der Zollfahndungsstelle Köln an der deutschen West-

grenze eine steigende Tendenz. In den letzten zwei Monaten sind 178 Strafanzeigen gegen Großdiebe erstattet worden. Hauptsächlich werden Kaffee und Zigaretten geschmuggelt.

DÜSSELDORF. Die Besprechungen zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund und den Spitzenverbänden der Unternehmer über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer sollen in Kürze fortgesetzt werden. Beide Verhandlungspartner sind übereingekommen, von einer Veröffentlichung von Einzelvorschlägen Abstand zu nehmen.

DORTMUND. Die Stadt Dortmund schenkte dem 500.000. Einwohner der Stadt, dem neugeborenen Kind des ostpreussischen Flüchtlingschepars Remateki, ein Sparbuch über 500 DM und übernahm die Patenschaft über Kind und Familie.

DRESDEN. Die sächsische Landesregierung hat angeordnet, daß alle Regierungsangestellten von jetzt an jeden Mittwoch an einem 15-tägigen Schulungsunterricht über „politische Tagesfragen“ teilnehmen müssen.

ROM. Wie der italienische Verteidigungsminister bekanntgab, werden möglicherweise italienische und französische Truppen gemeinsame Manöver in den Alpen durchführen.

HALIFAX (Neu-Schottland). Elf Besatzungsmitglieder eines Fischkutters kamen bei einem Zusammenstoß ihres Bootes mit einem Dampfer im Hafen der kanadischen Stadt Halifax ums Leben.

ALGER. In der Nähe von Oran wurde das erste Uranerzlagert Algeriens entdeckt.

## VdU Höhepunkt überschritten

E.B. BREGENZ. (Eig. Bericht.) Die in diesem Frühjahr stattfindenden Gemeindevahlen in Oesterreich werden als Gradmesser dafür gewertet, ob der Stimmverlust der beiden großen Regierungsparteien zugunsten des Verbandes der Unabhängigen weiter anhält oder ob die internen Krisen, die der VdU unter dem schweren Druck der Volkspartei und Kommunisten zurzeit durchzumachen hat — die Sozialisten sind im allgemeinen etwas zurückhaltender —, zu einem Abbröckeln seines Wählerstammes geführt hat. Die in Tirol und Kärnten durchgeführten Gemeindevahlen haben einen eindeutigen Stimmrückgang des VdU gegenüber den Nationalratswahlen ergeben, in Kärnten vor allem aber auch einen Rückgang der anderen bürgerlichen Partei, der OeVP, die auf die in bürgerlichen Kreisen größere Wahlmüdigkeit gegenüber den straff organisierten Sozialisten zurückgeführt wird. In Kärnten haben die Sozialisten insgesamt 1096 Mandate, die Volkspartei 833, der Verband der Unabhängigen 476 und der Linksbund 24 Mandate erhalten. In Tirol ist ein klarer Ueberblick infolge Listenkoppelung nicht möglich, doch stehen sich in der Landeshauptstadt Innsbruck z. B. 17 Gemeinderäte der Volkspartei, 15 der SP, 7 des VdU und 1 der KP gegenüber. Sicherlich sind bei den Gemeindevahlen die lokalen Interessen vorherrschend, jedoch scheint der VdU tatsächlich über seinen Höhepunkt bereits hinaus zu sein. Die Hetze gegen ihn hat also den Wähler doch beeinflusst, um so mehr als der VdU ja noch immer keine gefestigte Parteiorganisation aufgebaut hat.

## Politik bedeutet Kampf

-th. STUTTGART. Prof. Dr. Karl Schmid erklärte am Sonntag in Stuttgart auf einer Versammlung der sozialistischen Jugendbewegung „Die Falken“, es heiße, Politik im luftleeren Raum treiben, gelinge es nicht, die Jugend zur politischen Aktivität heranzuziehen. Es sei nicht wahr, daß die deutsche Jugend apathisch sei und politischen Problemen fremd gegenüberstehe. Die Jugend sei aber nicht geworden und habe nichts für nationales und soziales Pathos übrig. Wichtig sei der jungen Generation klarzumachen, daß Politik Kampf bedeute, wo es etwas zu gewinnen gäbe. Eine schöne Aufgabe für sie wäre, den „reaktionär gewordenen Bauer“ für die Demokratie zu gewinnen.

Im weiteren Verlauf der Rede forderte Karl Schmid eine „reaktionelle parlamentarische Demokratie“. Zu den Rechten des Parlaments gehöre auch das, „einen Hedieler aus dem Parlament hinauszuprägeln“.

Auf der Tagung „Der Falken“ wurde die Vereinigung des südwürttembergischen mit dem württembergisch-badischen Landesverband vollzogen.

## Soforthilfe wird fortgesetzt

BONN. Der Kontrollausschuß beim Hauptamt für Soforthilfe beschloß, die Unterhalts-hilfe nach dem Soforthilfegesetz bis zum 31. März 1951, längstens jedoch bis zum Beginn des Lastenausgleichs, weiter zu gewähren. Den Geschädigten kam bisher der Betrag von 1 835 800 000 DM zugute.

## Bettenschlüssel gefordert

MARBURG. Der Marburger Bund, die Organisation der angestellten Aerzte in Deutschland, hielt eine Tagung ab, an der Vertreter aller Landesverbände teilnahmen und auf der eine Reihe von Entschlüssen gefaßt wurden. So werden wirksame Maßnahmen zur Drosselung des Medizinstudiums, Gehaltserhöhung für Stationsärzte, ein Bettenschlüssel in den Krankenhäusern, nach dem je ein Assistenzarzt und ein Hilfsarzt für 40—50 Betten sorgen sollen und ein neues Krankenhausgesetz verlangt. 1952 würden mindestens 15 000 Aerzte arbeitslos sein, erklärte der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Britz.

der heutige Brief von Referendar Reuter. Der neugeborene Doktor hat es gar zu eilig, von der Bildfläche zu verschwinden. Er ist ein heller Kopf und hat allerhand herausgebracht; dabei bin ich überzeugt, daß er nur einen Teil seines wirklichen Wissens preisgegeben hat. Er hing an dem alten Falk und ist, das konnte ein Blinder sehen, in die schöne Tochter des Verstorbenen verliebt. Wenn der gute Junge jetzt in dieser Hast das Feld räumt, bleibt uns nichts weiter übrig, als ohne ihn zu arbeiten. Es dürfte wohl richtig sein, daß ich noch einmal hinüberfahre und mit Fräulein Dr. Falk persönlich spreche.“

Der Kommissar stimmte seinem Chef zu, und Werner entschloß sich, bereits am nächsten Tage Dorothea Falk aufzusuchen, um nicht kostbare Zeit verstreichen zu lassen. Doch wollte er vor seiner Wegfahrt sich noch einmal mit Karl-Heinz von Haack unterhalten. Flodmann ordnete an, daß Haack für den nächsten Morgen neun Uhr vorgeladen wurde.

Dorothea Falk war mit sich äußerst unzufrieden, sie befand sich in einer gräßlichen Stimmung. Sie war ein zu gerecht denkender Mensch, um nicht bei ruhiger Betrachtung zu dem Ergebnis zu gelangen, daß sie sich dem Jugendkammeraden gegenüber wenig anständig benommen hatte. Das hatte Paul Reuter wahrlich nicht verdient, daß sie ihn als Mitgiftjäger hingestellt hatte. Gewiß, er war nicht der Mann, der so tiefen Eindruck auf sie hätte machen können, daß sie seine Werbung — denn als solche mußte sie seine Worte auffassen — auch nur einigermaßen hätte ernst nehmen können. Aber das hätte sie ihm in anderer Form sagen müssen. Je länger sie über das Gespräch nachdachte, desto mehr gewann sie die Ueberzeugung, daß er offen mit seinen Gefühlen gewesen war. Nein, sie hatte unrecht gehandelt, einen guten Kameraden so vor den Kopf zu stoßen. Nur durch seine törichte Eifersucht auf Berning war sie gereizt worden.

Dann dachte Dorothea darüber nach, warum sie eigentlich den Arzt so heftig in Schutz genommen hatte. Stand ihr Berning bereits innerlich so nahe? Liegte sie ihm? Liebe — nein, das war es nicht. Sie war vor sich selbst ehrlich genug, sich einzugestehen, daß der Assistent ihres Vaters durch seine tadellose Erscheinung, sein sicheres Auftreten, seine nicht leugbaren Erfolge einen nicht unbedeutlichen Eindruck auf sie gemacht hatte. Aber unter Liebe war doch wohl noch etwas anderes zu verstehen. Jetzt galt es als erstes, Paul Reuter wieder zu versöhnen. Was mochte er nur mit seinen merkwürdigen Andeutungen gewollt haben?

In ihren Gedanken wurde Dorothea durch das Mädchen unterbrochen, das ihr die Abendzeitung ins Zimmer brachte. Sie überflog das dünne Blatt, und ihr Blick blieb an einer Notiz haften, die lautete:

„Wie wir erst jetzt erfahren, hat der am Landesgericht beschäftigte Referendar Paul Reuter, Sohn des Justizrats Dr. Reuter, in Freiburg die juristische Doktorprüfung mit Auszeichnung bestanden. Seiner Arbeit ist gleichzeitig von der juristischen Fakultät ein Preis zuerkannt worden. Doktor Reuter hat sich auch als Schriftsteller einen Namen gemacht. Eine seiner Novellen erzielte den Erzählerpreis einer größeren Tageszeitung, auch gelangt demnach in einem bekannten Verlag ein Roman von ihm zur Veröffentlichung.“

Dorothea dachte an die Skizzen, die sie kürzlich in Berlin gelesen hatte. Also war Paul Reuter doch der Verfasser. Seine Worte über die innere Wandlung, die er durchgemacht hatte, gewonnen jetzt eine ganz andere Bedeutung. Er hatte es ehrlich gemeint, hatte gearbeitet, gestrebt und Erfolg gehabt, sie aber hatte ihn unterschätzt. Beschämt gestand sie sich ein, daß sie in törichter Ueberheblichkeit einen guten, hilfsbereiten Menschen zurückgestoßen hatte.

(Fortsetzung folgt)



# Der Rächer der Verfolgten

### Die Geschichte eines falschen Kriminalinspektors / Dutzende von Steckbriefen

Bielefeld, Dezember 1947. Nur wenige Passanten bevölkern am frühen Nachmittag die sonst lebhafteste Geschäftsstraße. Auch in dem kleinen Juwelierladen hält sich kein Kunde auf, als ein einfach gekleideter Mann eintritt und den Chef zu sprechen verlangt.

Als der Juwelier nach seinen Wünschen fragt, zieht der Kunde einige Goldmünzen aus der Tasche. „Was würden die bringen?“ Der Juwelier überlegt. Die Münzen sind echt. Es ist die dunkle Zeit der Reichsmark. Gold zählt zu den wenigen Werten, die noch Bestand haben. Er nennt eine hohe Summe.

Der Kunde nickt: „Einverstanden!“ Er stopft die Scheine in die Tasche, die ihm der Juwelier aufzählt und verläßt hastig den Laden.

Eine Stunde später geht von neuem die Ladenglocke. Diesmal ist es ein eleganter Herr mit scharfgeschnittenen Zügen, der den Chef zu sprechen wünscht. Mit schnarrender Stimme nennt der Herr seinen Namen: „Kriminalinspektor von Hohenfels“. Eine Metallmarke in der Hand des Besuchers sagt alles weitere. Sie stehen in dringendem Verdacht, von einem Raubmörder Gold gekauft zu haben!

#### „Wir sind ja alle nur Menschen“

Dem Juwelier fällt sofort der Mann mit den Münzen ein. Er spürt, wie seine Knie weich werden und muß sich am Ladentisch festhalten. Der Inspektor fragt weiter: „Ein fremder Mann hat Ihnen vor etwa zwei Stunden Münzen verkauft, stimmt's?“ Der Juwelier bejaht. Dann wird ihm schwarz vor Augen.

Als er wieder zu sich kommt, ist der Inspektor dabei, ihm ein Glas Wasser einzufüllen. „Nun, nun, so schlimm wird's schon nicht werden“, beruhigt der Beamte den Juwelier. „Wir sind ja alle nur Menschen. Aber ich muß zunächst mal beschlagnahmen, was Sie haben. Den Schmerz kann ich Ihnen nicht ersparen. Aber kommen Sie morgen früh zur Kriminalpolizei. Vielleicht hat sich inzwischen alles geklärt, und Sie haben Ihre Sachen wieder.“

Mit einem versiegelten Juwelensack im Wert von 35 000 RM verläßt Inspektor von Hohenfels wenig später den Laden, nicht ohne dem völlig verknirschten Juwelier noch gute Besserung gewünscht zu haben.

Diese Szene — der Juwelier hatte seine Kostbarkeiten natürlich einem Schwindler ausgeliefert — entstammt nicht etwa dem Drehbuch eines modernen Kriminalfilms. Sie gehört vielmehr zum umfangreichen Repertoire eines der größten Betrüger der Nachkriegszeit.

Super-Hochstapler Johann Bos, seines Zeichens Schlachtergeselle aus Osnabrück, hat diesen Trick zusammen mit seinem nicht weniger unverföhrenen Komplizen Petri in den Jahren 1946/47 mehrmals erfolgreich angewandt. Nicht immer ging es dabei so „stillecht“ zu wie in Bielefeld.

Wenn Petri sich mit dem Verkauf der Goldmünzen zu lange aufhielt, konnte es passieren, daß Bos den „Raubmörder“ noch im Laden verhaftete, dem Juwelier die Bewachung des Gefangenen „bis zum Eintreffen der Polizei“ ans Herz legte und mit sämtlichen Wertgegenständen verschwand. Für Petri war es dann ein leichtes, seinerseits zu entweichen, wenn die Polizei auf sich warten ließ.

Die abenteuerliche Nachkriegsaufbahn des falschen Kriminalinspektors hatte bereits im Sommer 1945 begonnen, als der Gewohnheitsverbrecher Bos aus dem KZ entlassen wurde. In seiner Heimatstadt Osnabrück stellte er sich der Militärregierung als politischer Konzentrationär vor. Die machte den Bock zum Gärtner, d. h. die bestellte Bos zum Leiter der Kriminalpolizei. Da Bos in Osnabrück längst kein unbeschriebenes Blatt mehr war, dauerte die Herrlichkeit aber nur wenige Tage.

#### Bestechungsgelder kassiert

Den Osnabrücker Kriminalbeamten war es ein Vergnügen, ihren „Chef“ ins Internierungslager abzuführen. Dort ließ Bos sein dreimonatiges Gastspiel nicht ungenutzt verstreichen. Systematisch machte er sich daran, sich mit den Familienverhältnissen seiner Mitgefangenen vertraut zu machen.

Als er genug Adressen zusammen hatte, brach er aus und kassierte als „Wachmann“ des Lagers bei den Internierten hohe „Bestechungsgelder“, mit deren Hilfe er die Freilassung der Gefangenen erwirken wollte. Ueber ein Jahr lang machte Bos auf diese Weise mit verblüffendem Erfolg Westdeutschland unsicher.

Im Sommer 1946 lief Bos dann zum erstenmal der deutschen Polizei in die Arme. Aber dem erfahrenen Kriminalexperten machte die Verhaftung wenig aus. „Wenn ich geisteskrank bin, kann mir keiner das Gegenteil beweisen“, sagte er zu den Polizisten, die ihn verhafteten.

Bos wurde geisteskrank. Zur Beobachtung überführte man ihn in die Universitätsklinik Göttingen. Dort ließ sich Johann eine Zeitlang gut verpflegen und bereitete in aller Ruhe seine Flucht vor. In Zivilkleidern, die ihm Freunde besorgt hatten, spazierte er eines Tages gemächlich wieder in die Freiheit.

Da Bos stets großen Wert auf Höflichkeit und gute Formen legte, versäumte er nicht, seinem Wärter und dem Leiter der Klinik gleich nach seiner Flucht ein Paket mit Zigaretten und Geld zu schicken. „Aus Dankbarkeit für gute Behandlung“, stand auf dem Begleitschreiben.

Einer zweiten Verhaftung, die wenige Wochen später, im April 1947 in Dortmund erfolgte, setzte Bos bereits nach 12 Stunden durch erneute Flucht ein Ende.

Inzwischen interessierte sich schon eine ganze Reihe deutscher Gerichte für den vielseitigen Schwindler. Bos verlegte sein Tätigkeitsfeld nach Süden und schaffte sich gleich fünf neue Namen und die dazugehörigen Auswespapier an, die er in verschiedenen Orten

Süddeutschlands und Oesterreichs zu Betrügereien benutzte.

Innerhalb kurzer Zeit lief ein rundes Dutzend neuer Steckbriefe hinter ihm her. Geschickt verstand er bei seinen Schwindeleien, die Wirtschaftslage der Reichsmarkzeit auszunutzen, die viele Geschäftsleute mit den Gesetzen in Konflikt brachte. Wo Bos ein Kompensationsgeschäft witterte, tauchte er als Kriminalbeamter auf, um die Ware zu beschlagnahmen. War das Tauschobjekt nicht greifbar, tat es auch „Bestechungsgelder“.

Sechsstellige Summen erbeutete Bos auf diese Weise. Einem Düsseldorfer Textilfabrikanten nahm er tausend Meter Anzugstoff als „Schweigegeld“ ab.

Nebenbei spielte Bos den großzügigen Menschenfreund und „Rächer der Armen und Verfolgten“. Mit großer Sorgfalt packte er zwischen seinen Raubzügen Liebesgabenpäckchen, die er an bedürftige Familien verschickte. Verschiedenen Waisenhäusern überlies er per Postanweisung unter falscher Absenderadresse namhafte Geldbeträge. Auf dem Münchner Bahnhof spazierte er an Heimkehrerzügen entlang und verteilte Geld und Zigaretten. In Frankfurt beglückte er ärmlich aussehende Straßenpassanten mit hohen Geldbeträgen.

Aber Johann vergaß nicht, auch an sich selbst zu denken. In verschiedenen Städten Westdeutschlands richtete er sich Wohnungen ein und legte Verstecke mit Gold und Diamanten an. In Essen kaufte sich Bos zwei Häuser und selbst in seiner Heimatstadt Osnabrück konnte er sich eine Wohnung halten, von der die Nachbarn behaupteten, daß darin

die Gardinenschüre mit Brillantringen verziert seien.

Im Januar 1948 tauchte Kriminalinspektor Baron Joachim von Hohenfels in Hamburg auf. Ein gewichtiger Grund führte ihn in die Hansestadt: der Vielbeschäftigte war des Alleinseins müde, er wollte sich verloben. Das Ereignis mußte natürlich in angemessenem Rahmen begangen werden.

Eine illustre Gesellschaft war in der eleganten Pension versammelt, als der freigebige Beamte mit dem wohlklingenden Namen zur Verlobungsfeier lud. Namhafte Künstler waren erschienen, bekannte Geschäftsleute und „Freunde“, die einmal billig in die Flasche gucken wollten. Sie wurden nicht enttäuscht. Der Baron hatte keine Unkosten gescheut, um seine Gäste durch auserlesene Speisen und Getränke in Hochstimmung zu bringen.

So fiel es denn im allgemeinen Festtrübel nicht auf, als sich plötzlich mehrere fremde Herren unter die Gäste mischten und bald darauf ohne Abschied mit dem Gastgeber verschwanden. Baron von Hohenfels kehrte nicht wieder. Die Polizei hatte diesmal fest zugegriffen.

Die Gerichtsverhandlung gegen Johann Bos hat bis heute noch nicht stattgefunden. Das Schuldkonto des Schwindlers ist zu umfangreich, seine einzelnen Betrügereien so geschickt veruscht, daß die Nachforschungen sich über Jahre hinziehen.

Johann selbst tut wenig zur Aufklärung seiner Verbrechen. Er ist inzwischen wieder „geisteskrank“ geworden und steuert zielbewußt auf den rettenden Paragraph 51 zu.

## Frankfurt statt Leipzig

### Wieder Weithandelsware am Frankfurter Rauchwarenmarkt

Der Rauchwarenhandel Frankfurts hat im letzten Jahr beträchtliche Fortschritte erzielen können. Die Schwierigkeiten, Sorgen und Mühen der großen Umsiedlung eines ganzen Gewerbebezuges von Leipzig nach Frankfurt, wo heute alle führenden Firmen des deutschen Rauchwarenhandels und der Rauchwarenveredlung beheimatet sind und dazu eine große Zahl mittlerer und kleiner, sind überwunden. Auch die Rauchwarenveredlung hat die Lehrjahre des Anfangs hinter sich. Es ist gelungen, auf Grund der alten Erfahrung und der alten Rezepte in Frankfurt und Umgebung diesen Gewerbebezugs mit neu angelegten Arbeitskräften aufzubauen und leistungsmäßig auszugestalten, daß er allen Anforderungen genügen kann. Zurzeit dürfte die Rauchwarenveredlung mit etwas mehr als 50 v. H. der bereits neu geschaffenen Kapazität ausgelastet sein, so daß für die Hereinnahme zusätzlicher Aufträge noch reichlich Raum vorhanden ist. Qualitätsmäßig ist es heute schon so, daß das Frankfurter Fabrikat sich mit jeder Auslandskonkurrenz messen kann. Das hat der wieder lebhafter werdende Export deutlich gezeigt. Spitzenleistungen der Rauchwarenveredlung werden schon wieder für die USA geliefert. Zu diesen Erfolgen der Veredlung gesellte sich dann im letzten Jahre eine immer besser werdende Versorgung des heimischen Marktes mit ausländischer Rohware, so daß heute der fremde Einkäufer in Frankfurt schon wieder alles an Rohware finden kann, was an den anderen internationalen Märkten gehandelt wird.

Damit hat Frankfurt den Platz Leipzig weit in den Schatten gestellt, denn Leipzig hat seit der sowjetischen Besetzung fast jede Fühlung mit den internationalen Märkten verloren. Was in Leipzig heute noch an Rauchwaren gehandelt und veredelt wird, ist in der Hauptsache deutsche Inlandware, also Kanin, Zickel, Lamm, Hamster, Fohlen, Menschenmäße hat natürlich Kanin weitaus die Führung, während der Anfall bei den anderen Sorten wesentlich geringer ist. Der Leipziger Rauchwarenhandel ist heute eine kollektive Angelegenheit geworden. Die Ware wird kollektiv erfaßt, nach einem Plan verteilt, dann veredelt und von den Handelsfirmen sortiert, die beim Verkauf eine Verkaufsmeldung erstatten müssen. Wie üblich besteht ein Belieferungsplan, in dem Reparationen und der Bedarf der Besatzungsmacht an der Spitze stehen. Die Reparationsforderungen sind nicht gering, wie ja überhaupt Leipzig die große Reparationszentrale der Ostzone geworden ist. Die für Reparationen bestimmte deutsche Inlandware wird nach der Veredlung dann von den Russen auf den europäischen Märkten für russische Rechnung verkauft, ein erheblicher Teil geht nach Prag, ein Teil auch nach dem Südoften und gelegentlich erscheinen solche Reparationskanin zu Schleuderpreisen auf den westeuropäischen Märkten, so zum Beispiel im Vorjahre in der Schweiz, wo sie bis zu 35 Dollarcent herab angeboten waren. Für den ostdeutschen Markt verbleibt nach Befriedigung der DMK und der HO nur herzlich wenig.

Die Russen selbst lassen in Leipzig fast nichts mehr veredeln. Auf dem Papier ist zwar in Leipzig noch eine große Zahl von Firmen vorhanden, in Wirklichkeit haben sie aber nichts zu tun oder bestehen nicht mehr. Der Platz lebt von den Resten des inländischen Rohstoffanfalls, der ihm vom Sieger belassen wird, und hat jeden Anschluß an die Weltmärkte verloren. Von dem früher nicht unerheblichen Schmuggel von Pelzen nach Westdeutschland, eine Folge des niedrigen Ostmarktkurses, ist in der letzten Zeit nicht mehr viel zu hören, offenbar liegt hier die Hauptsache in der Qualität der geschmuggelten Ware. So kündigt der Platz dahin, kämpft das Leipziger Rauchwarengewerbe seinen schwersten Existenzkampf. Vom ehemaligen Glanz und von der ehemaligen Bedeutung ist nur noch ein Schatten verblieben. Vorbei sind die goldenen

Zeiten, für die hier nur zwei Tatsachen der ehemaligen Größe angeführt werden sollen. 1913 gingen rund 90 v. H. aller Rauchwaren der Welt, ob sie nun aus Rußland, Amerika, Asien oder Australien kamen, über Leipzig. Und im gleichen Jahre hat der Brühl, das ist der Leipziger Sammelbegriff für das Rauchwarengewerbe, benannt nach der Straße, von der es aus die Pelzgeschäfte der Welt dirigierte, mehr Einkommensteuer bezahlt als die ganze Stadt Dresden, die keineswegs nur von armen Leuten bewohnt war.

Jeder Rauchwarenmarkt von Bedeutung muß international sein, er muß die begehrten Pelzarten der ganzen Welt führen. Man kann das vom Frankfurter Platz heute schon weitgehend sagen. In Frankfurt war seit Anfang 1948 immer mehr gute Auslandware vorhanden als in Leipzig, da bei der Verlagerung natürlich die beste Ware mitgenommen, und dann langsam abgestoßen wurde. In den Jahren 1946 bis Mitte 1949 stand natürlich auch in Frankfurt die Inlandware weitaus im Vordergrund und sie wird auch in der Zukunft einen wesentlichen Teil des Umsatzes ausmachen. Aber, und das ist das Entscheidende, daneben ist auch jede andere Auslandware zu finden. Die Devisenbilanz des Rauchwarengewerbes dürfte heute mit den Dollarländern bereits aktiv sein, mit den Wechselwährungsländern ist sie noch passiv. Wenn aber das Ausland den deutschen Liberalisierungstendenzen folgt und für die deutschen Rauchwaren die heute bestehenden Einfuhrbeschränkungen in verschiedenen Ländern aufhebt, hofft der Rauchwarenhandel schon in absehbarer Zeit seine aktive Devisenbilanz zu erreichen. Das heißt durch Veredlung und Export werden soviel Devisen erlöst, daß die Rohstoffzufuhr und der inländische Pelzverbrauch, sofern er Devisen erfordert, damit bezahlt werden können und noch ein Devisenüberschuß verbleibt.

## Gothaer Almanach diesmal nicht aus Gotha

### Neues Adelshandbuch kämpft gegen Hochstapler und Schwindler

Gleichgültig, ob jemand den Namen des Sohnes vom japanischen Kaiser oder das Geburtsdatum der dritten Tochter eines spanischen Herzogs wissen wollte, es gab seit jeher nur ein einziges Buch in der ganzen Welt, das zuverlässige, ja sogar fast amtliche Auskunft über alle Fragen des Adels und der regierenden Häuser erteilte: der altherbühmte Gothaer Almanach, der in keiner Bibliothek aller Kontinente fehlen durfte. In zahlreichen Auflagen registrierte er den Familienstand, die Titel und Würden einer Schicht, die in den letzten 12 Jahren nicht größer geworden ist und auch in manchen Ländern viel von ihrer einstigen Bedeutung eingebüßt hat. Das alte Verlagshaus des weltbekannten thüringer Verlegers befindet sich in einer Zone, die für die Neuherausgabe dieses Nachschlagewerks wenig Verständnis haben dürfte. So wird der neue Gotha nach mehr als zehnjähriger Pause in den Westzonen das Licht der recht veränderten Welt erblicken.

Die Probleme, die sich dem Verleger entgegenstellen, sind fast unüberwindlich. Das Archiv ist zum Teil zerstört. Die Verbindungen ins Ausland oft abgebrochen, die Anschriften unzähliger Persönlichkeiten, die das neue Werk durch ihre Korrekturen bereichern sollten, verändert oder gar verschollen. Doch das sind nicht die einzigen Probleme, die das Erscheinen des neuen Gothas gefährden oder doch mindestens erschweren. War es für den Verleger des Jahrbuches von 1888 eine recht delikate Frage, ob man die erste damals vom kaiserlichen Hof geordnete Eheschwanderei zwischen dem schwedischen Prinzen Oskar Bernadotte und einem Fräulein Henrietta Munck registrieren sollte, so hat die Zahl der nicht standesgemäßen Ehen seitdem in einer Weise zugenommen, daß der Charakter des alten Adelskalenders fast verwischt zu werden droht. Wo ist die Grenze? Das ist die Frage, die jetzt der neue Gotha zu lösen hat. Erwähnt man

## Das politische Buch

Alan Paton: Denn Sie sollen getötet werden. Wolfgang Krüger Verlag, Hamburg, 332 S. Gzl.

In diesem von einem tiefen Ernst und echter christlicher Gläubigkeit getragenen Roman schildert der Autor, seit vielen Jahren Leiter einer Besserungsanstalt für kriminelle afrikanische Jungen in Johannesburg, das leidvolle Schicksal eines Eingeborenenpriesters, der vom fernen Bergdorf auszieht, in der Goldstadt Johannesburg seine Schwester und seinen Sohn zu suchen. Beide sind verkommen. Aus der Schwester wurde eine Dirne, der Sohn zum Verbrecher, da er einen Weißen ermordete, besonders schmerzlich deshalb, weil es sich um einen der Weißen handelte, die sich ernsthaft der Eingeborenen anzunehmen gewillt sind. Die Begegnung der Väter wird zum Mittelpunkt des tragischen Ablaufs. Paton gibt in diesem Roman, der in den USA wie in Großbritannien großes Aufsehen erregte, ein erregendes Bild von Johannesburg, der Stadt des Goldes und zugleich entsetzlichen Elends. —

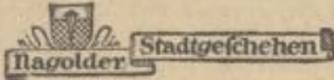
Wolf Schenke: China im Sturm, Nölke Verlag, Hamburg, 326 S. Gzl.

Angesichts der Ablösung der Kuomintang mit Tschiangkai-schek an der Spitze durch den chinesischen Kommunismus mit Mao Tse-tung als Führer, ein Ereignis, das den Schwerpunkt der politischen Entscheidung maßgeblich nach dem Fernen Osten verschoben hat, wächst naturgemäß das Interesse für alle Bücher, in denen Sachkundige, die in China selbst die Ereignisse miterlebten, ihre Eindrücke schildern und zu erklären versuchen, worauf die so schnelle Eroberung des riesigen chinesischen Reiches durch den Kommunismus zurückzuführen ist. Schenke war von 1937 bis 1947 als deutscher Journalist in China, bereiste viele Provinzen, traf mit manchem maßgeblichen Kuomintangpolitiker zusammen und war nicht zuletzt in Tschungking Augenzeuge der japanischen Invasion in China schon vor dem zweiten Weltkrieg. Um objektive Würdigung der Vorgänge bemüht, zeigt er die Problematik dieses Raumes, aufgelockert durch Berichte über unmittelbar Erlebtes mehr oder minder persönlich-unpolitischer Art.

Scharfe Kritik wird geübt an der absolut unsachlichen Berichterstattung über die Umwälzung in China und gleichzeitig nachgewiesen, daß die Mißwirtschaft der Kuomintang die Herrschaft des Kommunismus zwangsläufig zur Folge haben mußte. Eine aufschlußreiche, lohnende Lektüre, die nachdenklich stimmt. —

Karl Helbig: Am Rande des Pazifik. Studien zur Landes- und Kulturkunde Südostasiens. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 324 S. und 40 S. Bilder. Gzl. 19.80 DM.

Eine Sammlung wissenschaftlicher Studien, deren Bereich weit über das hinausreicht, was Geographen und Völkerkundler im allgemeinen vorrangig angeht. Das geht schon aus den Themen hervor, die eine aus eigener Anschauung gewonnene gründliche Bearbeitung erfahren, was für so entfernte Bezirke unserer Erde in lesbarer nüchterner Form eine Seltenheit ist. Der erste Beitrag gibt einen landskundlichen Ueberblick über Niederländisch-Ostindien, durch die Schaffung der Republik Indonesien in jüngster Zeit doppelt aktuell, ein weiterer schildert „Werden und Wachsen der tropischen Kolonialstadt Batavia, heute Djakarta“. Die Schilderung einer Reise auf Borneo, die Geographie der „Touristen-Insel“, eine bevölkerungspolitische Studie über „die Unterwanderung Südasiens durch die Chinesen“, wie über „das chinesische Element in Bevölkerung und Siedlung Inselindiens“ schließen sich an. Ein länderkundliches Literaturverzeichnis für Ostasien, das die Zeit seit dem ersten Weltkrieg umfaßt und ein Beitrag über „Die kolonial-kulturelle Leistung Europas in Niederländisch-Indien“ runden das gewonnene Bild ab. Ein ausgesuchtes Bildmaterial vermittelt zusätzlich nachhaltige Eindrücke und vertieft das Gelesene. —



### Die Heimatzeitung gratuliert

Am heutigen Montag kann in Nagold Frau Berta Günther geb. Bühler, Bahnhofstraße 5, ihren 74. Geburtstag begehen, während morgen Dienstag, Herr Friedrich Weigold, Rentner, im Siedlungsweg 5 auf 77 Lebensjahre zurückblicken kann. Den beiden Hochbetagten gratuliert die Heimatzeitung herzlich und wünscht einen noch sonnigen Lebensabend.

### Trinkwasser wieder rein

Auf die vielen Anfragen aus dem Leserkreis, ob das Trinkwasser immer noch abgekocht werden müsse, haben wir uns beim Stadtbauamt erkundigt. Nach der dort erhaltenen Auskunft ist das Trinkwasser in unserer Wasserleitung wieder rein, sodaß es nicht mehr abgekocht werden muß.

### Brennholzversorgung 1950/51

Die Bewirtschaftung für Brennholz ist weggefallen. Es erfolgt daher keine allgemeine Zuteilung mehr durch die Stadt. Die jetzt nur noch als Anzindholz benötigten kleineren Mengen Brennholz können wieder wie früher von allen hiesigen und auswärtigen Holzhändlern, Sägewerken, Privatbesitzern oder aus dem Stadtwald bezogen werden. Um einen Überblick über das benötigte Beizholz (im-Holz) zu bekommen, werden alle Verbraucher aufgefordert, ihren Bedarf bei ihren früheren Lieferanten anzumelden.

### Blindenkonzert

Die hier nicht unbekanntem Vereinigten Konzertgemeinschaften blinder Künstler, Direktion Mannheim, veranstaltet am Donnerstag, den 23. März, abends um 8 Uhr im Traubensaal ein Konzert. Hans Kohl (Bariton) singt Lieder und Balladen von Schubert, Schumann, Brahms, H. Wolf, R. Strauß und Loewe, am Klavier begleitet von Hermann Eckert.

Die Blindenkonzernte, die als künstlerisch hochstehend anerkannt sind, stehen unter Aufsicht des Innenministeriums, sodaß kein Mißbrauch möglich ist. Der Reinertrag der Konzerte kommt ausschließlich der Blindenorganisation zugute. Die Werbung und der Verkauf der Eintrittskarten erfolgt durch Beauftragte der Organisation von Haus zu Haus.

## Die Spielvereinigung Nagold vor neuen Aufgaben

Die Generalversammlung der Spielvereinigung Nagold, die am Samstag Abend im Gasthof zum „Adler“ abgehalten wurde, hatte eine ungewöhnlich umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen. Vorstand G. Digel begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und gab einen Rückblick über Arbeit und Veranstaltungen des vergangenen Jahres. Die Geräte Turner und die Radsportler haben sich als neue Abteilungen gut entwickelt. Die Fußballer haben nach einer notwendigen Mannschaftsverjüngung einen Rückschlag erlitten, streben aber jetzt wieder nach vorne. Die Handballer haben sich neben Altensteig an die Spitze vorgearbeitet und können sogar Meister werden. Die Tischtennisabteilung muß den Nachwuchs entwickeln, um wieder die alte Höhe zu erreichen. Die Schachabteilung war sehr reger und erfolgreich. Das Frauen- und Mädchenturnen hat weiteren Zuwachs erhalten; hier ist eine Unterstützung der Abteilungsleiterin — ebenso wie des Oberturnwarts — durch ältere Turnerinnen und Turner unbedingt notwendig. Die Leichtathletik ist wenig zur Geltung gekommen, das Schwimmen soll nunmehr auch in Angriff genommen werden. Die Wintersportler haben gemeinsam mit dem Schwarzwaldverein mehrere Fahrten auf den Kniebis unternommen.

Nach dem Vereinsvorstand gaben die Spartenleiter einen Überblick über die Tätigkeit in ihren Abteilungen.

Der Vorstand dankte den leitenden Männern und Frauen für ihre treue Mitarbeit und stellte fest: „Wir haben für den Sport und für die Jugend vieles geleistet.“ Dann gab Kassier A. Stöckel den Kassenbericht, der zeigte, wie in der kurzen Zeit seit der Währungsreform durch sparsames Wirtschaften große Aufgaben gelöst werden können. Über das Sportplatzkonto, das gesondert geführt wird, gab der 2. Vorsitzende A. Schühle, dem für seine unermüdete Arbeit im Verein ganz besonders gedankt wird, Aufschluß.

Bürgermeister Breiting, der auch in der Aussprache mehrfach klärend eingriff, gab über die vor einer Woche in Tübingen und in Neuenbürg abgehaltenen Tagungen in der Turnfrage (Gründung der Deutschen Turnerschaft) Auskunft. Ein Teil der Vereine beabsichtigt, wieder selbständig zu werden. Aber die Spielvereinigung Nagold betrachtet die „Zwangshebe“ der letzten Jahre als eine durchaus glückliche Angelegenheit; eine neue Zerspaltung wäre ein bedauerlicher Rückschritt. Er überbrachte dem Verein den Dank der Stadtverwaltung für seine vorbildliche Leistungen anlässlich der Gewerbeausstellung 1949. Vorstand Digel dankte seinerseits dem Bürgermeister und den Gemeinderäten für

## Das Arbeitsamt erstellt in Nagold einen Zweckbau

Der Gemeinderat Nagold stimmte in seiner letzten Sitzung diesem Projekt zu

### Wasserversorgung

Vor der Sitzung im Rathaus fand eine Besichtigung der Bohranlagen im Schwimmbadgelände statt. Man hat dort bei einer Bohrtiefe von 10,6 m eine Wassermenge von 5 Sekundenlitern erhalten. Dieses Ergebnis darf als großer Erfolg bezeichnet werden, nachdem andere Städte trotz Bohrungen bis zu 50 m auf kein Wasser gestoßen sind. Das Wasser ist in seiner Qualität hervorragend. Es wird durch eine in den Klebeweg verlegte Leitung in der Nähe der Schiffbrücke demnächst in das städtische Netz eingeführt. Damit sind vorläufig die größten Wasserversorgungs in unserer Gemeinde behoben, wenn auch der Spitzenbedarf noch nicht befriedigt werden kann.

### Arbeitsamtsneubau

Dem Gemeinderat lag ein Gesuch des Landesamtes Württemberg-Hohenzollern vor um Erteilung der Baugenehmigung für ein neues Arbeitsamtsgebäude und um Verkauf eines Bauplatzes. Das Gebäude, das als zweistöckiger Zweckbau geplant ist, soll in einer Länge von 37 m und in einer Tiefe von 13 m am Stadttacker erstellt werden. Das Projekt ist mit 330 000 DM veranschlagt. Wenn auch einige Gemeinderäte bedauerten, daß damit der Stadttacker sein Gesicht verliert und unsere an Bäumen so arme Stadt wieder um einen der letzten schönen Plätze ärmer wird, so war sich das Kollegium doch einig in der Auffassung, daß das Arbeitsamt als eine der wenigen noch hier verbliebenen Behörden der Stadt erhalten werden müsse. Das Baugesuch wurde genehmigt — der Garagenbau mit einer Bauauflage — und der Bürgermeister zum Verkauf des Bauplatzes (9 1/2 a) ermächtigt.

### Kulturarbeiten 1950

Auch in diesem Jahr soll die Aufforstung mit allen Mitteln gefördert werden. Es ist beabsichtigt, mit dem Killberg fertig zu werden. Dort muß das vordere und hintere Buch und der hintere Stelbuckel neu aufgeforstet werden, außerdem müssen die Auswinterungen am mittleren Dachsbau und an der hinteren Lache beseitigt werden. Das ist ein großes Vorhaben und es wird aller Kraft dazu bedürfen. Die Winterhalbe kann erst im nächsten Jahr, wenn eigene Pflanzen zur Verfügung stehen, in Angriff genommen

werden. Außer den ständigen Kulturarbeitern des Forstamts benötigt man noch zahlreiche weitere Mitarbeiter. Die Stadtverwaltung wird deshalb die Bevölkerung zur tages- und halbtagesweisen, freiwilligen Mitarbeit — gegen eine Entlohnung von 5.— DM täglich — aufrufen. Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung für die Bedeutung dieser Arbeit Verständnis hat.

Da sich Bauinteressenten für das Lemberggebiet gemeldet haben, beschloß der Gemeinderat, noch in diesem Jahr mit der Erschließung des Baugeländes zu beginnen. Zunächst soll, nachdem eine Tagfahrt des Bürgermeisters und des Stadtbauamts mit den Grundstücksbesitzern in den wesentlichen Punkten Einigkeit brachte, die Moltkestraße um etwa 120 m weitergeführt werden (bis zum Feldweg). Das Vorhaben wird auf 9 — 10 000 DM veranschlagt. — In einer Sitzung am 22. Februar hat die Stadtverwaltung, vertreten durch Bürgermeister Breiting, Bürgermeister a. D. Maier und Gemeinderat Hespeler, mit dem neuen Kreisfeuerlöschverband unter Aufrechterhaltung ihres Protestes gegen die zwangsweise Eingliederung eine Regelung für 1949 vereinbart. — Die Verwendung der Erstausrüstung (Dotations) in Höhe von 86 631 DM nach der Währungsreform erfolgt nunmehr als Betriebsmittelrücklage, deren Mindestsatz 42 000 DM und deren Höchstsatz 142 000 DM beträgt. — Der Gemeinderat ist damit einverstanden, daß die Stadt auf Bitten der Gemeinde Unterschwandorf, die bekanntlich keinen eigenen Grundbesitz hat, auf den Kauf eines Waldstückes von ca 3 ha zugunsten Unterschwandorfs zurücktritt. Da Fräulein Günther auf 1. April Nagold verläßt, wird Frau M. Hiller als ihre Nachfolgerin beim Kinderspeisungswerk bestimmt. — Bürgermeister Breiting berichtete über eine Sitzung am Mittwoch mit Heimatvertriebenen, die sich für die Selbsthilfeeaktion im Wohnungsbau gemeldet haben. Das Interesse ist groß. Nagold, das heute 5963 Einwohner zählt, hat bis jetzt 500 Flüchtlinge aufgenommen, die zum Teil noch schlecht untergebracht sind. Die Stadtverwaltung unterstützt daher jeden Bauwilligen, der mit Ausdauer und Energie dabei bleibt. Die geplanten Häuser (mit Einliegerwohnung) werden auf 17—18 000 DM kommen.



### Über das Wochenende

Der Schwarzwaldverein Altensteig veranstaltete am Samstag Abend in der „Traube“ ein Theater- und Unterhaltungsabend, der den einen Nachteil hatte, daß er zu kurzfristig angesetzt wurde, sodaß der Besuch zu wünschen übrig ließ. Immerhin darf man der jungen Spielschar Anerkennung aussprechen für ihr erstes Auftreten mit dem amüsanten Lustspiel „Die Saison in Seewinkel“, das sehr flott über die Bretter ging und viel Heiterkeit hinterließ. Die Inszenierung durch Spielleiter Diel war gut, auch wurden die einzelnen Rollen entsprechend den verschiedenen Charakteren wirkungsvoll wiedergegeben. Wir hoffen, daß der erste Versuch dazu führen möge, dem Willen der Spielschar weiteren Auftrieb zu verleihen zur Bereicherung des Vereinslebens innerhalb der Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins.

Die Stadtkapelle Altensteig benutzte den gestrigen Sonntag morgen zu einem Besuch in Freudenstadt, wo im dortigen Kreis-Krankenhaus der allseits hochgeschätzte Dirigent, Herr Musikdirektor Maier, von einem Leiden Besserung sucht, um demselben mit einem wohlgeklungenen Ständchen zu überraschen. Im Anschluß daran wurden auch die übrigen Insassen des Kreis-Krankenhauses mit einigen Darbietungen erfreut, wofür sie herzlich dankten. Auch die Heimatzeitung wünscht von dieser Stelle aus Herrn Maier eine recht baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit. Der Durchgangsverkehr am Sonntag war in Altensteig ein überaus starker, was nicht zuletzt auf das schöne Frühlingwetter zurückzuführen sein dürfte. Dasselbe lockte auch eine starke Zuschauerzahl auf den Sportplatz zu dem Handballspiel, das in seinem Verlauf bestimmt neue Freunde für diesen Rasensport gewonnen hat.

### Und morgen in die Turnhalle

Der Vorverkauf zu dem Bunten schwäbischen Abend mit den Sieben Schwabenmädle hat überraschend gut eingesetzt, sodaß mit Recht behauptet werden darf, daß schon der äußere Rahmen für diese Veranstaltung in Bezug auf ein volles Haus gegeben sein dürfte. Versäume niemand den günstigen Vorteil des Vorverkaufs in der Buchhandlung Lauk. Auch an der Abendkasse sind noch Karten erhältlich.



### Handball

Hirsau I - Nagold I 3:7 (1:4)

Das Spiel wurde mit großem Schwung begonnen, wobei die Einheimischen gleich zu Anfang drückten und Nagold für einige Minuten in die Defensive drängten. Die Gäste überstanden jedoch diese Drangperiode trotz des Führungscores von Hirsau und kamen durch die ausgezeichnete Regieführung von Wohlleben in große Fahrt und waren pausenlos im Angriff. Nach der Pause setzten die Hirsauer alles auf eine Karte, doch Nagolds Hintermannschaft stand eisern und wehrte alle Angriffe mit Erfolg ab. Gegen Schluß machte sich das schnelle Tempo bei beiden Mannschaften stark bemerkbar. Doch waren die Nagolder mit ihren Erfolgserwartungen glücklicher. Besonders zu erwähnen sind beide Schlußmänner, die ganze Arbeit leisteten und eine höhere Torausbeute nicht zuließen. Schiedsrichter Dr. Müller, Calw, leitete einwandfrei.

Die 2. Nagolder Mannschaft mußte mit 1:2 Toren die ersten Punkte lassen, führen aber immer noch in der Tabelle.

Altensteig I - Rohrdorf I 12:4 (8:1)

Trotz der hohen Niederlage muß man den Gästen aus Rohrdorf Anerkennung zollen. Sie lieferten überraschend ein ausgeglichenes Spiel voll kämpferischer Momente und einem Tempo, das mit wenigen Ausnahmen nach der Pause bis zum Schluß beibehalten wurde. Allerdings war das Spiel der Rohrdorfer, vor allem im Sturm, zu engmaschig. Hier bewiesen die Altensteiger ihr ausgezeichnetes Können mit weit vorgetragenen Angriffen, weiträumig, blitzschnellem Handeln und hervorragender Wurftechnik, sodaß die Tore fallen mußten, sei es nun durch zahlreiche, feine Kombinationen eingeleitet, oder durch präzise Strafwürfe. Der gute Gästehüter war hier machtlos. Das Spiel hinterließ den allerbesten Eindruck, wofür beiden Mannschaften, wie auch dem gut amtierenden Schiedsrichter ein Gesamtlob ausgesprochen werden muß. Die 2. Mannschaften trennten sich 7:2 für Altensteig.

Ebhausen I - Calw I 15:5

Im 2. Rückrundenspiel, das Calw in Ebhausen zu Gaste sah, glaubte man anfangs nicht an einen so eindeutigen und überlegenen Sieg. Die 1. Halbzeit war ziemlich ausgeglichen und brachte die Gäste zuerst in Führung, doch konnte Ebhausen bis zur Pause ausgleichen. Nach der Halbzeit drehte Ebhausen auf. Mit schnellen Kombinationen, welche das ausgezeichnete Können der Einheimischen erneut unter Beweis stellten, konnten dieselben Tor um Tor erzielen, sodaß der überzeugende Sieg mehr als verdient ist.

### Vereinsanzeiger

Kirchenchor Altensteig: Heute Abend: Männer - Mittwoch Abend: Gesamtchor.

### SCHWARZWALD-ECHO

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig  
Verantwortl. für den Lokalteil: M. Eichinger, Nagold  
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 353  
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 222 Fernruf 321  
Monatlicher Bezugspreis DM 2,30 zuzüglich 20 Pf. Trägergebühr; durch Post DM 2,50 zuzüglich 36 Pf. Zustellgeld; Einzelverkaufspreis 15 Pf.



Lt. Weisung des Staatskommissars für die Umstellung haben sich sämtliche Ausgewiesene zwecks Ausfüllung einer Karteikarte in der Zeit vom 20. 3. — einschli. 24. 3. 1950 (vor- und nachmittags auf dem Rathaus, Zimmer 6 einzufinden.

Bei Familien hat der Haushaltsvorstand (im Verhinderungsfall hat die Ehefrau) die Meldung vorzunehmen. — Zur Ausfüllung sind mitzubringen: Ausgewiesenen-Ausweise. Bei der Erhebung ist die Zahl der bewohnten Räume und die Fläche derselben anzugeben.

Nagold, den 17. 3. 1950.

Bürgermeisteramt

### Konfirmations-Geschenke

Gesangbücher von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung und in allen Preislagen, Geschenkbücher, Füllfederhalter, Kugelschreiber, Andenken-Alben usw.

in der Buchhandlung Lauk, Altensteig

### Stadt Altensteig

Das städt. Elektrizitätswerk Altensteig sodet zum baldigen Eintritt einen tüchtigen und zuverlässigen **MONTEUR** für Werkstatt, Freileitung und Installation. Bewerbungen von nur guten Fachkräften sind bis 1. April 1950 unter Beifügung von Zeugnisabschriften beim Bürgermeisteramt einzureichen. Ein aufgeweckter Junge, der sich für das Elektrofach eignet, findet **Lehrstelle** daselbst. Persönliche Meldungen sind erwünscht. Bürgermeisteramt.

### Möbelschreiner

Jüngerer, tüchtiger Möbelschreiner, welcher an sauberes Arbeiten gewöhnt ist, findet sofort Beschäftigung bei **Karl Wackenhut, Möbelwerkstätte, Überberg.**

### Mädchen oder Frau

Für Haushalt und kleine Landwirtschaft wird tüchtiges Mädchen oder Frau im Alter zwischen 20 und 45 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle **Altensteiger**.



Annahmestelle in Nagold: Karl Hölzle Marktstraße 229

Sattler- und Tapeziergeschäft

Bin am Telefonnetz unter Nr. 560 angeschlossen.

Heinrich Schühle Bau- und Möbelschreiner Nagold, Meisterweg.

Gebrauchten, guterhaltenen **Kinderwagen** verkauft. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle **Altensteiger**.



# SportWoche

6. Jahrgang

Montag, 20. März 1950

Nummer 44

## Neues in Kürze

In einem internationalen Abfahrtslauf in Zermatt konnte die 18jährige Deutsche Lia Leismüller gemeinsam mit der Italienerin Anne Pellissier den ersten Platz belegen. Lia Leismüller kam im Slalomlauf hinter der Französin Suzanne Costamagne auf den zweiten Platz.

Die Tschechoslowakin Aja Vranzowa, Weltmeisterin im Eiskunstlauf, beschloß am Sonntag, in England im Exil zu bleiben.

Nach einer Mitteilung des Kurdirektors in Oberstdorf wird die in diesem Jahr erstmals veranstaltete Skiweltwoche alljährlich stattfinden, jedoch werde dieselbe künftig zu einem früheren Zeitpunkt angesetzt werden.

Die Eishockeywelt- und Europameisterschaft wurde in diesem Jahr fortgesetzt: Schweiz - Norwegen 1:1; Kanada - USA 3:2; England - Schweden 1:1.

Im Badler Hallenbad trugen die Schwimmstaffeln des Sportclubs Old Boys, des Freiburger FC und des SC Innsbruck einen Dreistadtkampf aus, der von den Österreichern vor Basel und Freiburg gewonnen wurde.

Kriminal wurde am Freitag der Tischtennis-Deutschland-Pokal für Damen ausgetragen, den in der Wuppertaler Tennishalle die Vertreter Bayerns überraschend durch einen 3:0-Erfolg über Berlin gewann.

Gino Bartali (Italien) ließ der Sieger des traditionellen Radrennens Mailand - San Remo über 382 km, womit die europäische Straßensaison traditionell eröffnet wurde.

## Deutsche Fußballjugend siegte in London

Eine deutsche Jugendmannschaft aus der britischen Zone Deutschlands unter der Leitung von Karl Heinz Kusch siegte am Sonntagabend auf dem Arsenal-Platz in Highbury über eine englische Jugendmannschaft 3:1.

Die deutsche Mannschaft befindet sich auf einer dreiwöchigen Englandreise, in deren Verlauf noch weitere Spiele vorgesehen sind.

## Tübingen würde in Rastatt geschlagen

Reutlingen war nicht gefährdet / Hechingen verlor unverdient

SV Rastatt - SV Tübingen 3:1 (1:1). 3000 Zuschauer erlebten in der ersten Spielhälfte einen sehr schnellen und anständigen Kampf, der nach der Pause an Tempo nachließ. Mit dem gleichen Resultat wie die Tübinger kürzlich im benachbarten Kuppenheim gewonnen, mußten sie sich an diesem Sonntag in Rastatt geschlagen geben. Dabei hätte der Sieg der Gastgeber höher ausfallen können, wenn der an sich schwache Sturm der Rastatter entschlossener in der Auswertung der Torchancen gewesen wäre. Wohl war Tübingen technisch besser, aber die Rastatter setzten sich mehr ein.

SSV Reutlingen - ASV Ebingen 3:0 (2:0). Die Ebinger kamen offenbar in der Hoffnung, den Reutlingern nach ihren beiden letzten Niederlagen noch eine dritte zuzufügen. Aber der Tabellenführer war auf der Hut. Schon in der 11. Minute erzielte Scheufele den ersten Treffer, dem in der 32. durch Richter der zweite folgte. Dann kamen die Ebinger durch ihr gutes Flachpaßspiel vorübergehend stark auf, hatten aber bei der stabilen Reutlinger Hintermannschaft keine Chance. Nach der Pause waren die Reutlinger durchweg tonangebend und erreichten dann in der 77. Minute, als die Ebinger eine etwas harte Gangart anschlügen, durch Elfmeier den dritten Erfolg.

SV Hechingen - SV Kuppenheim 3:4 (1:1). Ein torreiches Treffen gab es in Hechingen. Der Neuling Kuppenheim entführte beide Punkte, die entscheidenden Tore schoß er in der 73. und 75. Minute, nachdem Hechingen in der 67. Minute Spiel war in der ersten Halbzeit ausgefallen. Dabei hatten die Hechingen die besseren Chancen, doch war der Sturm nicht in der Lage, diese erfolgreich auszuwerten. Nach der Pause mußte die Platzhelfer verletzt ausscheiden. Kurz vor Schluß wurde auch der Hechinger Torhüter wegen Tätlichkeit des Feldes verwiesen.

VfL Schwenningen - SpVgg Offenburg 0:0. Beide Mannschaften spielten im Feld schön und flüssig, aber vor dem Tor nichts Entscheidendes Erreichte. So kam ein torloses unentschiedenes Ergebnis zustande. Sowohl bei Schwenningen als auch bei Offenburg waren die rückwärtigen Reihen der bessere Mannschaftsteil. Willmowsky kam nicht zum Zuge, da er stark bewacht wurde.

SG Friedrichshafen - FC Singen 0:1 (0:0). Die Singener kamen am See zu einem knappen Sieg. Das Spiel war ziemlich ausgeglichen, dabei hatten die Gäste die besseren Torchancen, doch wurden die Zuschauer im großen und ganzen von den Leistungen der Hohentwiler Elf etwas enttäuscht. Das siegreichende Tor fiel in der 65. Minute durch Schrott, wurde allerdings aus Abseitstellung erzielt.

VfL Konstanz - FC 08 Villingen 2:0 (0:0). Der Kampf der beiden alten Rivalen endete in der schönen Bodenseekampfstätte in Konstanz mit einem verdienten Erfolg der Konstanner. Während die Gäste mit großer Aufopferung und Energie spielten, hatten die Konstanner die Konstanz 76 Minuten bis sie durch Mittelstürmer Vögel zum ersten Erfolg kamen. Zehn Minuten später stellte Lehrröder das Endresultat her.

FC Freiburg - SpVgg Trossingen 1:0. Zum 6. Mal in der Südliga mußten sich die Trossinger mit 0:1 geschlagen geben. In einem schnellen Spiel ohne besondere Höhepunkte, fiel das

## Bayern gewann den Bundespokal

Verdienter 2:0-Sieg durch 2 Schade-Tore / Nur die zweite Halbzeit konnte befriedigen

Es kam wie erwartet. Zog es die Massen beim Endspiel um die Deutsche Meisterschaft nach Stuttgart, weil sie einen tempogeladenen, mit letztem Einsatz geführten Kampf voll Spannung und Rasse sehen wollten, so erfüllte sich diesmal eine Demonstration bester Fußballkunst, eine hohe Schule ausgefeilter Technik und Taktik. Die hochgespannten Erwartungen der 80 000 Zuschauer wurden jedoch nur zum Teil erfüllt. Wohl boten die meisten Spieler Hervorragendes an Einzelkönnen, die Mannschaftsleistung jedoch blieb auf beiden Seiten, vor allem aber bei den Pfälzern, hinter den Erwartungen zurück. Beim Südwesten fehlte Fritz Walter an allen Ecken und Enden. Mit ihm hätte der Pfälzer Sturm sicher eine wesentlich bessere Partie geliefert und der Deckungsreihe Bayerns andere Rätsel zum Lösen aufgegeben, als es diese fünf Männer vermochten, die vor allem in der zweiten Halbzeit viel zu durchsichtig und darüber hinaus zu engmaschig ohne Flügeleinsatz operierten.

Da wären die Stürmer Bayerns aus anderem Holz geschnitten. In prächtigen Schachzügen wurde Ideenreich und zügig kombiniert, der Gegner geläutert und immer wieder in schnellen Starts der freie Raum erreicht. Von den Bayern konnte man allenthalben lernen und das war sicher für die vielen Aktiven, die sich unter den Zuschauern befanden, ein besonderer Gewinn. Einmal mehr hatte man den Eindruck, daß es nicht allein die Begabung ist, die der Schlüssel zum Erfolg bedeutet, sondern nicht weniger der eiserner Fleiß, die unermüdliche Arbeit an sich selbst, die solche Leistungen ermöglicht. Kein Wunder, daß es immer wieder Beifall auf offener Szene gab.

In die Herzen der Zuschauer spielten sich vor allem die Torhüter, von denen Fischer das größte Arbeitspensum zu erledigen hatte. Wie er

souverän seinen Strafraum beherrschte und durch blitzschnelles Reagieren Gefahren verhütete, das war meisterhaft. In der Deckung der Bayern überragten Baumann, der in Abwehr und Aufbau erstaunliche Arbeit leistete, und Streitler, der nach einem schwachen Anfang zu einer hervorragenden Form aufstieg. Im Sturm der Bayern war Schade trotz seiner Tore eine Enttäuschung. Ein Glück, daß der Augsburger rechte Flügel und der Fürther linke Flügel sich in prächtiger Spiellause befanden.

Bei den Pfälzern war Liebrich der Turm in der Schlacht. Er war es, der Schades Absichten immer wieder durchkreuzte und weit in die zweite Halbzeit hinein den Fürther nahezu lahmlegte. Neben Liebrich gefielen Gawlicek und Basler durch erfolgreiche Zerstörungsarbeit. Der Sturm enttäuschte. Man hätte jedoch nicht geglaubt, daß das Fehlen Fritz Walters sich so nachteilig auswirken würde.

Schiedsrichter Reinhardt fand nicht mit allen seinen Entscheidungen Zustimmung. Er hatte es jedoch nicht schwer, sich bei der sportlich einwandfreien Haltung der Spieler durchzusetzen.

**Die Mannschaften:**  
Bayern: Süßmann, Pledl, Merz, Baumann, Streitler, Moll, Platzer, Schlumpff, Schade, Appia, Nöth, Müller, Blankenberger, O. Walter, Laag, Folz, Gawlicek, Liebrich, Gläser, Kohlmeier, Basler.  
Südwest: Fischer

### Das Spielgeschehen

Beide Mannschaften begannen etwas nervös und ohne allzu großen Einsatz. Die Bayern hatten jedoch bald etwas mehr vom Spiel und hielten diese leichte Überlegenheit während der ganzen ersten Halbzeit.

In der fünften Minute lag der Torhüter bereits den etwa 90 000 Zuschauern auf den Lippen, aber der Bayernrechtsaußen Platzer knallte aus aussichtsreicher Position über die Latte. Dann startete der Wormser Linksausßen Müller einen rasanten Durchbruch an der Außenlinie entlang, anstatt jedoch zur Mitte zu fanken, landete sein Stoß aufs Tor neben dem Pfosten. Bei verschiedenen Bayernangriffen zeichnete sich Torhüter Fischer durch blitzschnelles Eingreifen und geschicktes Stellungsspiel aus.

Etwas enttäuscht von dem mitunter recht planlosen Spiel beider Mannschaften machten die Zuschauer ihrem Herzen mit „Tempo, Tempo“ Rufen Luft. Wenn immer jedoch sich ein Durchbruch zu entwickeln schien, waren es die Verteidiger auf beiden Seiten, die ihn zunichte machten. Mit 1:0 gingen die beiden Mannschaften dann in die Kabinen. Horst Schade, der erst in der Mitte der zweiten Spielhälfte in Fahrt kam, war es, der in der 51. und 59. Minute Torhüter Fischer überwand. Zunächst nahm er einen von Nöth getretenen Ball von links mit dem Fuß auf und schob ihn in die linke untere Torausde, und beim zweitenmal schloß er eine Kombination Platzer-Appis mit einem Bombenschuß aus zwanzig Meter erfolgreich ab.

### Stimmen der Prominenz zum Spiel

Dr. Peco Bauwens: Das Spiel war überaus fair, was sich auch auf das Publikum auswirkte, das mit keinerlei Exzessen dem Spielverlauf zu stören suchte. Die Bayern haben den Pokal verdient gewonnen. Ihre Stürmer waren besser, wenn auch beide Mannschaften zu wenig schossen und dadurch zahlreiche Chancen vergaben.

Hans Huber, der Vorsitzende des siegreichen Verbandes: Das Spiel, das überaus fair war, hat dadurch wieder viel gutgemacht. Der Sieg unserer Mannschaft dürfte verdient sein. Wir bedauern nur, daß Fritz Walter nicht von der Partie sein konnte.

Trainer Krügel von Südwest: Die Bayern haben verdient gewonnen. Ohne Fritz Walter war unser Sturm zu wenig durchschlagkräftig. Schiedsrichter Reinhardt, Stuttgart: Ich freue mich, daß das schöne Spiel so überaus fair und anständig verlaufen ist.

## Rux schlug Neusel in der 5. Runde

Neusel ging ruhmlos unter / Ein überzeugender Sieg der Jugend

Entgegen den Erwartungen vieler Boxsportanhänger nahm die Begegnung einen vollkommen einseitigen Verlauf. Die Jugend setzte sich hier in überzeugender Weise in eindrucksvollem Stil durch. Trotz eines Gewichtsvorteils von 35 Pfund wirkte Neusel viel zu langsam gegen den Berliner.

Bereits in der ersten Runde wurde die Überlegenheit des Halbschwergewichtmeisters deutlich. Neusel kam gar nicht dazu, seine gefürchtete Nahkampftaktik anzuwenden. Obwohl sich Rux viel zu sehr in den Clinch rief, hatte er von Beginn an mit seiner langen Linken und den kurz geschlagenen rechten Haken große Vorteile.

Bereits in der zweiten Runde wies Neusel starke Schwellungen an beiden Augen auf und

## Spiele und Tabellen

Südliga, SV Hechingen - SV Kuppenheim 1:0; SG Friedrichshafen - FC Singen 0:1; FC Laub Eggen SC Freiburg 0:3; VfL Schwenningen - SpVgg Offenburg 0:0; Freiburger FC - SpVgg Trossingen 1:0; VfL Konstanz - FC 08 Villingen 2:0; SSV Reutlingen - ASV Ebingen 3:0; FC Rastatt 0:4 gegen Tübinger SV 2:1.

SSV Reutlingen	24	18	3	4	63:24	38:10
FC Singen	24	17	3	4	54:25	37:11
Tübinger SV	23	14	3	3	53:23	33:11
Freiburger FC	23	13	6	4	55:27	32:14
ASV Ebingen	23	11	5	7	32:31	27:13
SV Kuppenheim	23	11	3	9	32:37	27:23
VfL Konstanz	22	10	5	7	42:28	25:15
FC Rastatt	22	9	6	7	45:36	24:20
Lahrer FV	22	10	3	12	36:46	23:27
FC 08 Villingen	22	8	3	11	46:46	19:25
SpVgg Offenburg	22	5	8	19	33:37	18:28
VfL Schwenningen	21	6	3	12	42:58	15:27
SG Friedrichshafen	21	4	3	14	25:33	15:31
SC Freiburg	21	3	4	12	35:45	14:28
SpVgg Trossingen	22	4	4	14	29:44	12:32
SV Hechingen	22	2	3	19	29:58	7:43

Nordliga, Mainz 05 - FSV Trier-Körsen 4:3; VfR Kaiserslautern - ASV Landau 6:1; VfL Neustadt gegen SpVgg Weisenau 1:1; SpVgg Andernach - FV Engers 2:1; ASV Oppau - TuS Neudorf 0:2; VfR Kirn - Eintracht Trier 2:2.

Wormatia Worms	29	22:11	39:1
VfR Kaiserslautern	19	118:17	34:4
TuS Neudorf	20	68:18	21:9
FK Pirmasens	20	41:23	29:12
Phönix Ludwigshafen	20	32:46	25:13
ASV Landau	21	33:41	23:19

Oberliga Süd, FSV Frankfurt - VfR Mannheim (Süd) 2:1; Waldhof Mannheim - Jahn Regensburg (Süd) 2:2.

SpVgg Fürth	22	14	4	4	56:28	32:12
VfB Stuttgart	22	10	7	5	35:21	27:17
SV Waldhof	22	9	3	8	45:41	27:19
VfR Mannheim	24	11	5	8	44:35	27:21
Kickers Offenbach	22	10	3	7	45:28	25:13
1899 München	22	12	1	9	36:20	24:19
FSV Frankfurt	22	9	4	7	30:27	24:21
Eintracht Frankfurt	22	8	5	7	43:28	24:22
SC Augsburg	22	9	5	8	43:40	23:21
VfB Mühlburg	22	7	7	8	28:34	21:25
L. FC Nürnberg	22	7	6	9	23:32	19:24
Bayern München	22	8	3	11	42:51	18:25
FC 08 Schweinfurt	22	7	8	11	36:32	18:27
Jahn Regensburg	24	8	3	13	38:31	17:21
Stuttgarter Kickers	22	6	8	11	45:53	16:30
Schwaben Augsburg	22	6	4	12	29:51	16:29

Oberliga West, Horst-Emscher - Hamborn 0:1; Eintracht SV - L. FC Köln 1:1; Schalke 04 gegen Al-Jannina Aachen 1:0; Preußen-Delbrück - Borussia Dortmund 2:0; Rot-Weiß Essen - Arminia Bielefeld 4:3; Rheania Wurselen - Rot-Weiß Oberhausen 0:1; Vohwinkel 00 - Preußen Münster 0:4.

Borussia Dortmund	24	44:28	35:13
Horst-Emscher	24	42:25	30:18
Schalke 04	24	32:44	30:18
L. FC Köln	24	48:21	30:19
Preußen Delbrück	24	45:31	30:19
SpVgg Erkenschwick	24	38:32	29:19

Oberliga Nord, HSV - Bremer SV (Süd) 2:0; Concordia - St. Pauli 2:0; Harburger TB - Eintracht Lüneburg 0:0; Weider Bremen - Hannover 0:0; VfL Osnabrück - VfR Osnabrück 2:1; Arminia Hannover - Holstein 2:0; Bremerhaven 0:2 - VfB Lübeck 0:0; Eintracht Braunschweig - Göttingen 0:0 2:2.

Hamburger SV	22	74:58	34:8
VfL Osnabrück	22	33:27	31:15
FC St. Pauli	22	47:26	30:14
TSV Eintracht	21	47:19	28:16
Weider Bremen	24	44:28	32:20
Eintracht Braunschweig	22	36:28	25:21

Landesliga Gruppe Nord, sämtliche Spiele ausgefallen.

Landesliga Gruppe Süd, Weingarten - Leupheim 0:0; Riedlingen - Schwendi ausgef.; Ravensburg gegen Lindenberg ausgef.; Saulgau - Balingen 2:4; Biberach - Wangen ausgefallen.

Landesliga Nordwürttemberg, Eslingen - Ulm 46 1:2; Kirchheim - Feuerbach 1:1; Sprt Stuttgart geg. Untertürkheim 0:1; SC Stuttgart - Bödingen 0:0; SC Ulm - Aalen 1:2.

Freundschaftsspiele, Stuttgarter Kickers - Wormatia Worms 2:1; SpVgg Eppingen - FK Pirmasens 1:1; L. FC Saarbrücken - Kickers Offenbach 1:1; L. FC Nürnberg - FC Nancy 3:2.

Landerspiel, Osterreich - Schweiz 2:2.

### Handball

Landesklasse Südwürttemberg, TSG Balingen gegen SV Tuttingen 1:7 (abgebr.); TSG Tübingen - SV Weilstetten 7:8.

SSV Reutlingen	16	12	9	3	128:71	26:8
SV Freudenstadt	16	11	2	3	119:85	24:8
SV Rietheim	13	9	1	3	109:80	19:7
TV Ravensburg	13	9	1	3	102:68	19:7
SV Weilstetten	15	6	1	8	100:116	13:17
TSG Balingen	16	5	0	11	108:127	18:22
TSG Tübingen	13	4	1	8	78:128	9:17
SV Tuttingen	13	2	1	10	74:124	5:21
SpVgg Urach	13	3	1	11	81:124	3:23

Landesklasse Nordwürttemberg, TSV Zuffenhausen - TB Holheim 10:3; Stuttgarter Kickers gegen FA Goppingen 4:0; TV Aitendort - VfL Obweil 1:0; Tschl. Goppingen - TSV Süßen 0:0; TB Eslingen - VfL Heidenheim 3:0.

Bezirksklasse Alb, Rottenburg - Mellstetten 13:7; Pfullingen - Ebingen 5:0.

Bezirksklasse Schwarzwaldb., Trossingen - Sult 7:2; Barmbronn - Dornettingen 2:3; Alpirsbach geg. Rotweil 0:0; Stetten - Schramberg 2:2; Schura gegen Schwenningen 4:0.

## Knappe Gästesiege in der Landesklasse

Ein mitreißendes Spiel in Tübingen / Spielabbruch beim Balingen Treffen

TSG Balingen - SV Tuttingen 5:7 (abgebrochen). Die Gastgeber spielten trotz kompletter Besetzung unter ihrer gewohnten Form, während auf der anderen Seite Tuttingen alles daran setzte, mit einem doppelten Punktgewinn dem drohenden Abstieg zu entgehen. Diese Absicht schienen den Gästen beim Halbeistand von 3:3 zu gelingen. Nach der Pause verlor der Schiedsrichter die Herrschaft über das Spiel. Als die Gäste ihren knappen Vorsprung mit allen, zum Teil unsporlichen Mitteln zu halten versuchten, verloren die Balingen die Nerven, mit dem Erfolg, daß drei ihrer Spieler den Platz verlassen mußten. 3 Minuten vor Schluß sah sich der Schiedsrichter gezwungen, das Spiel abzubrechen.

SC Riessersee Deutscher Eishockeymeister. Der SC Riessersee besiegte am Sonntag im Punktspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft den Krefelder EV mühelos mit 11:0 (5:0, 2:0, 4:0) Toren im Olympia-Eisstadion Garmisch-Partenkirchen und sicherte sich damit endgültig den deutschen Meistertitel 1950.

## Willi Klein schwäbischer Stalomsieger

Bei den von Schwäbischen Skiverband durchgeführten schwäbischen Skimeisterschaften in Oberjoch wurden der Spezialtorlauf und die Alpine Kombination entschieden.

Nachdem Willi Klein bereits den Tag zuvor den Abfahrtslauf gewonnen hatte, war ihm der Titel in der Alpen Kombination nicht mehr zu nehmen.

### Willi Klein schwäbischer Stalomsieger

Bei den von Schwäbischen Skiverband durchgeführten schwäbischen Skimeisterschaften in Oberjoch wurden der Spezialtorlauf und die Alpine Kombination entschieden.

Nachdem Willi Klein bereits den Tag zuvor den Abfahrtslauf gewonnen hatte, war ihm der Titel in der Alpen Kombination nicht mehr zu nehmen.

## Haben Sie richtig getippt?

Württ.-bad. Toto

Bayern - Südwest, Halbzeitergebnis	0:0	0
Bayern - Südwest, Endergebnis	2:0	1
Waldhof Mannheim - Jahn Regensburg	3:2	1
FSV Frankfurt - VfR Mannheim	2:1	1
Duisburger SV - L. FC Köln	1:1	0
Concordia, Hamburg - FC St. Pauli	3:0	1
Arminia Hannover - Holstein Kiel	2:0	1
SG Friedrichshafen - Eintr. Singen	0:1	0
FC Rastatt - SV Tübingen	3:1	1
TSG Rohrbach - ASV Pudenheim	4:2	1
Sportfr. Stuttgart - SG Untertürkheim	0:1	0
Sportfr. Stuttgart - Union Bödingen	0:0	0
Rheinland-Pfalz	1	0
Bayern	0	1
Hessen	1	1

Roosevelts Graue Eminenz

Hopkins Gespräch mit Stalin

Der Außenseiter erfährt alles Wissenswerte über Rußlands Stärke

Als Hopkins, der Abgesandte Roosevelts, 1941 in Moskau eintraf, wurde gerade die Kesselschlacht in Smolensk geschlagen und Ribbentrop sagte seinen Missionschefs in Rastenburg: „Der Krieg mit der Sowjetunion schafft keinen Zweifrontenkrieg. Er ist eine notwendige Präventivmaßnahme zur wirklichen Rückendeckung, d. h. zur Ausschaltung eines unsicheren Rußlands als Voraussetzung für einen langen Krieg im Westen. In acht Wochen wird unsere Front auf der Linie Astrachan—Archangelsk stehen.“

Auch Hopkins glaubte nicht recht an einen Sieg der Sowjetunion, aber er sah in einer Stärkung des russischen Widerstandes die große Chance des Krieges gegen Hitler. Jede Verlängerung des Krieges im Osten bedeutete eine Abnutzung der deutschen Kriegsmaschine und damit Zeitgewinn für England. Diese Zeit aber brauchte die USA-Produktion, um auf volle Touren zu kommen. Erreichten die Vereinigten Staaten das Ziel, ihre Kriegsmaterialproduktion auf höchsten Touren laufen lassen zu können, so war Deutschlands Schicksal besiegelt. Sie erreichten es: 1942 wurden bereits produziert: 100 000 Kampfflugzeuge, 75 000 Panzer, 35 000 Flakgeschütze und 10 Millionen t Handelsschiffsraum — dagegen konnte Hitler nichts Gleichwertiges setzen.

Ueber seine erste Unterredung mit Stalin berichtete Hopkins an den Präsidenten:

„Stalin sprach über Hitler und Deutschland und sagte, zwischen den Nationen müsse es ein Minimum an moralischen Maßstäben geben, ohne die die Nationen nicht miteinander auskommen könnten. Er behauptete, die gegenwärtigen Führer Deutschlands könnten diese moralischen Maßstäbe nicht und repräsentierten daher in der gegenwärtigen Welt eine antizipale Macht. Die Deutschen, sagte er, seien in diesem, ohne mit der Wimper zu zucken, heute einen Vertrag zu unterzeichnen, ihn morgen zu brechen und übermorgen einen neuen Vertrag abzuschließen. Die Nationen, sagte er, müßten ihre vertraglichen Verpflichtungen erfüllen oder die internationale Gesellschaft höre auf zu bestehen.“

Stalins Wunschliste

Nach einem allgemeinen Ueberblick über die Haltung der Sowjetunion gegenüber Deutschland fragte Hopkins Stalin nach dem augenblicklichen Bedarf Rußlands und zweitens nach den Dingen, die die Sowjetunion im Hinblick auf eine lange Kriegsdauer brauche. Ueber Stalins Wünsche berichtete Hopkins:

„Für die erste Kategorie gab Stalin an, sie brauchten in erster Linie Flakgeschütze von mittlerem Kaliber, von 20—37 mm, nebst Munition. Die mittleren Kaliber, sagte er, brauchten sie wegen ihrer Beweglichkeit und ihrer Schnellfeuerkraft. Alles in allem brauche er annähernd 20 000 Stück Flakartillerie. Er glaubte, er könne mit dieser Menge sofort ungefähr 2000 Jagdflugzeuge freisetzen, die zurzeit für den Schutz militärischer Ziele hinter den russischen Linien gebraucht wurden. Diese Flugzeuge könnten dann zum Angriff gegen die Deutschen verwendet werden.“

Zum zweiten bot er um schwere Maschinengewehre für die Verteidigung seiner Städte.

Zum dritten sagte er, er habe gehört, in den Vereinigten Staaten seien viele Infanteriewehre verfügbar, und er glaube, ihr Kaliber entspräche dem in seiner Armee verwendeten. Er brauche, sagte er, eine Million Gewehre oder auch mehr. Ich fragte Stalin, ob er auch Munition brauche, und er meinte, daß die Rose Armee reichlich Munition habe, wenn es sich um dasselbe Kaliber handelte.

In der zweiten Kategorie, d. h. Lieferungen auf lange Sicht, erwähnte er als erstes Treib-

stoffe für Flugzeuge, zweitens Aluminium für den Flugzeugbau und drittens die anderen Punkte, die bereits in der unserer Regierung in Washington ausgehändigten Liste aufgeführt sind.

An diesem Punkte der Unterhaltung machte Mr. Stalin plötzlich die Bemerkung: „Geben Sie uns Flakgeschütze und das Aluminium, und wir können drei oder vier Jahre aushalten.“

Grenzen für den Sowjetbürger

Mit einem Artilleristen der Roten Armee, General Jakowlew, besprach Hopkins noch technische Einzelheiten. Hier stieß Hopkins, berichtet Sherwood in seinem Buch „Roosevelt und Hopkins“, zum erstenmal auf die Grenzen, in welchen sich die Untergebenen des Sowjetsystems (d. h. diejenigen unterhalb der höchsten Spitze) bewegen: sie wagten nicht, über die vorgeschriebene Linie hinaus auch nur mit einem Wort über irgend ein Thema sich zu äußern.“

Ueber seine zweite Unterredung mit Stalin berichtete Hopkins, daß, nach Stalins Meinung, die deutsche Armee bei Ausbruch des Krieges an der russischen Westfront über 175 Divisionen verfügte, die sich seitdem auf 232 Divisionen verstärkt hätten. Stalin glaubte, Deutschland könne 300 Divisionen mobilisieren und behauptete, er selbst könne 350 Divisionen aufbringen, wenn im Mai 1942 der Frühjahrsfeldzug beginne.

Hitlers größte Schwäche

Aus Hopkins Bericht sind noch folgende Stellen bemerkenswert:

„Stalin sagte, Hitlers größte Schwäche liege in der großen Zahl unterdrückter Völker, die

Hitler und die unmoralischen Methoden seiner Regierung haßten. Er glaubte, diese Völker und weitere zahllose Millionen in noch ununterworfenen Nationen könnten diejenige Ermunterung und moralische Stärkung, die sie bräuchten, um Hitler zu widerstehen, nur von einer einzigen Quelle erhalten und das seien die Vereinigten Staaten. Dagegen glaubte er, daß die Moral der deutschen Armeen und des deutschen Volkes, die er ohnehin schon für ziemlich minderwertig hält, durch eine Ankündigung, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, sich dem Kriege gegen Hitler anzuschließen, endgültig zerrüttet werden würde. Es gäbe nur eines, was Hitler, vielleicht sogar ohne einen Schuß abzufeuern, besiegen könnte, und das sei die Ankündigung der Vereinigten Staaten, gegen Deutschland in den Krieg einzutreten.“

Ein Wendepunkt

Dies war Hopkins' letzte Begegnung mit Stalin während seines kurzen Aufenthaltes. In zwei Tagen hatte er über Rußlands Stärke und Aussichten mehr Auskunft erhalten, als sie jemals einem Außenseiter gewährt worden war. Stalin hatte offenbar Roosevelts Ersuchen beherzigt und Hopkins völliges Vertrauen bewiesen, und Hopkins seinerseits verließ den Kreml mit der tiefen Überzeugung, daß Stalin ihm gegenüber kein Blatt vor den Mund genommen hatte. Dies war in der Tat der Wendepunkt in den Beziehungen Englands und der Vereinigten Staaten zur Sowjetunion während des Krieges. Die anglo-amerikanischen Kalkulationen brauchten nicht länger mit der Wahrscheinlichkeit eines baldigen Zusammenbruchs Rußlands zu rechnen.

30000 Erdbeben im Jahr

Die Erde „läßt Dampf ab“ / Pater Lynch mißt den „Pulschlag“ unseres Planeten

NEW YORK, im März

Pater Lynch, Jesuitenpater und Professor für Seismologie an der Fordham-Universität und Direktor des Fordham-Observatoriums, ist der Auffassung, daß die eigentliche Bedeutung der Erdbeben meist mißverstanden wird. Große Beben, wie das des Jahres 1923, bei dem 150 000 Japaner um Leben kamen, sind eine Seltenheit. Aber kleinere Erschütterungen ereignen sich zu jeder Stunde. Kalfornien allein zählt täglich fünf bis sechs. Nach Pater Lynchs Feststellungen treten während eines Jahres auf der ganzen Welt bis zu 30 000 kleinere Beben auf. In Wirklichkeit ist ein Erdbeben nichts anderes, als daß die Erde auf ihre Weise „Dampf abläßt“. Wenn das Beben im Innern losbricht, birgt die Erde.

Jeden Morgen steigt der Wissenschaftler der Fordham-Universität die steilen Stufen hinab in sein unterirdisches Laboratorium und betritt das Kellergewölbe. Ueber dem Eingang glimmt nur eine schwache rote Birne, da das normale Licht die Genauigkeit der Instrumente beeinträchtigt. Die neun Seismographen ruhen auf Betonblöcken, die tief in die Erde eingebettet sind. Der wichtigste Bestandteil dieser hochempfindlichen Geräte ist das Pendel. Wenn die Erde bebzt, wird ihre Bewegung von dem Pendel auf einer beweglichen Papiertrommel festgehalten. Tatsächlich ist das Pendel selbst unbeweglich — es sind die Erde und das Observatorium, die sich bewegen. Der älteste Seismograph im Kellergewölbe ist das Welchert-Gerät, das Lynch mit Vorliebe „mein altes Modell T“ nennt. Es ist für lokale Beben bestimmt, auf die weniger empfindliche Instrumente besser ansprechen. Lynchs modernster Seismograph ist das Benloff-Gerät, das jeden Erdstoß um das 50 000fache ver-

größert aufzeichnet. Es ist so empfindlich, daß es selbst das Schließen der Kellertür registriert.

Der Körper jedes einzelnen Menschen, der das Laboratorium betritt, gibt Feuchtigkeit ab, die die Genauigkeit der Seismographen beeinträchtigt. Dieses Problem wird mit Hilfe einer elektrischen Anlage gelöst, die der Luft jeden Tag nahezu zwei Liter Wasser entzieht. Das größte Hindernis aber sind die Spinnen. Niemand weiß, woher die Tiere kommen. Der Keller ist hermetisch abgeschlossen, und die Tür wird gewöhnlich nur für wenige Sekunden geöffnet, um die Papierrollen der Seismographentrommeln auszuwechseln. Aber es kommt immer wieder vor, daß einer der Seismographen nicht ein weit entferntes Beben unter dem Pazifik oder in Mexiko registriert hat, sondern die spielerischen Bewegungen einer Spinne auf der Trommel.

Die Zeit, die ein Erdbeben braucht, um die Seismographen zu erreichen, hängt davon ab, wie weit dieses von New York entfernt ist. Ein Beben in Mexiko, das 4000 km entfernt ist, braucht etwa 7 Minuten, ein Beben in dem 16 000 km entfernten China etwa 13 Minuten. Aber da beispielsweise Chile und Indien von der Station gleich weit entfernt liegen, muß erst die Richtung des Erdbebens ermittelt werden. In den meisten Fällen geben die drei Galizin-Seismographen der Fordham-Universität, deren jeder nur je ein Bündel von Erschütterungswellen entweder aus ost-westlicher, nord-südlicher oder vertikaler Richtung aufnimmt, sofort die Antwort. Ist dies nicht der Fall, müssen die Registrierungen mit denen von anderen Stationen verglichen werden. Dann läßt sich das Zentrum des Bebens auf dem Globus errechnen.

— nach dieser Begegnung nahm sich das ganze Problem völlig anders aus.

Die Persönlichkeit Stalins

Später schrieb Hopkins in der Zeitschrift „American“ über Stalin:

„Er wiederholte sich nicht ein einziges Mal. Er sprach so, wie seine Scharfschützen schossen — hart und zielsicher. Er begrüßte mich mit ein paar raschen russischen Worten. Er drückte mir kurz, fest und höflich die Hand. Er lächelte freundlich. Da gab es keine überflüssigen Worte oder Gesten, kein Getöse. Es war, als spräche man mit einer gut funktionierenden Maschine, einer intelligenten Maschine. Joseph Stalin wußte genau, was er wollte, er wußte, was Rußland wollte, und er nahm an, daß man selbst es auch wußte. Bei meinem zweiten Besuch sprachen wir fast vier Stunden miteinander. Die Fragen, die er stellte, waren klar und bestimmt. So müde ich war, merkte ich, daß er ebenso bestimmt antwortete. Seine Antworten kamen rasch und unabweisbar, es war, als hätte der Mann sie schon seit Jahren auf der Zunge gehabt.“

In den Staaten und in London würden solche Missionen wie die meine sich in die Länge ziehen, und zwar als das, was man im State Department und im Foreign Office „Gespräche“ zu nennen pflegt. Ich hatte keine „Gespräche“ in Moskau — ich hatte nur eine sechsstündige Unterredung. Danach war nichts mehr zu sagen. In zwei Sitzungen war alles erledigt.“

Hopkins fühlte sich durch seine Begegnung mit Stalin erleichtert, aber zugleich auch bedrückt — denn er hatte einen flüchtigen Eindruck erhalten von etwas, das er noch nie kennengelernt: die wahre Beschaffenheit eines totalitären Staates. Er schrieb: „Noch ehe die drei Tage meines Moskauer Aufenthaltes um waren, wurde mir der Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur klarer, als ihn ein Philosoph, Historiker oder Journalist mir je hätte beschreiben können.“ Er hatte gesehen, daß der Respekt, den jeder Untergebene, selbst ein Offizier von so hohem Rang wie General Jakowlew, seinen Vorgesetzten erwies, war Teil auf Furcht und Schrecken beruhete.

Alle Rechte für den Abdruck aus dem Buch Sherwood „Roosevelt und Hopkins“ bei Wolfgang Krüger Verlag GmbH, Hamburg.

Eine Wache wird ausgeräuchert

Fünf Polizisten blau gefärbt

s. b. In der Kopenhagener Polizeistation Frederiksberg saßen in einer der letzten Nächte fünf Polizeibeamte und weinten ihre blutigen Tränen. Sie konnten nicht anders. Sie weinten. Ab und an ging einer zum Fenster um festzustellen, daß es wirklich weit offen stand. Die Kälte strömte herein und die tüchtigen Beamten weinten. Wie traurig! Die Sache hatte einen besonderen Haken. Drei der Polizisten verhafteten eine Gruppe von Einbruchsdieben auf frischer Tat. Die Diebe wurden zur Wache gebracht, mußten ihre Taschen leeren und kamen dann in die Gefängniszelle. Nun lagen auf dem Tisch allerlei Dinge und darunter eine Pistole. Einer der Beamten griff zu, um sich das Ding anzuschauen. Aber man spielt nicht mit einem Schießgewehr, denn es könnte geladen sein. Richtig, da ging der Knall los. Zum Unglück handelte es sich um eine Tränengaspistole, die gleichzeitig eine intensive blaue Flüssigkeit verspritzte, die sich durch keine chemische Reinigung entfernen läßt. Es handelt sich dabei also um eine Waffe, wie sie zur Selbstverteidigung benutzt wird. Die blaue Farbe dient dazu, daß man später den Täter schnell erkennen und überführen kann.

Da die Dienstvorschriften das Verlassen des Raumes während des Dienstes in der Nacht untersagen, saßen denn die blaugefärbten, weinenden Polizeibeamten, als „Täter“ gekennzeichnet um den runden Tisch herum und schworen sich gegenseitig zu, nie wieder die Pistole eines Verbrechers anzufassen.

Bert Brecht: „Mutter Courage“

Erstaufführung im Städtetheater Tübingen-Reutlingen

Motto: „Denn die Einen stehn im Dunklen Und die Andern stehn im Licht, Und man sieht nur die im Licht, Die im Dunklen sieht man nicht.“

Aus der Dreigroschenoper.

Die im Dunkeln stehen, sprechen auf Brechts Bühne. Die Großen, die Weltgeschichte und ihre Themen nennt nur die mit dem Scheinwerfer auf den Vorhang geworfene Spruchband. Auf Erhebung wird verzichtet, Wahrheit, von unten gesehen, wird gefordert. Wer es mit dieser Wahrheit der Mutter Courage Ernst meint, für den wird es kein wichtigeres Stück geben als diese „Chronik des Dreißigjährigen Krieges“. Intendant Rose wäre ein schlechter Theaterleiter, hätte er uns vorenthalten, wovon die an der eigenen Zeit interessierte Welt spricht. Dank ihm und seinen Schauspielern, daß sie das Wagner auf sich nahmen den berühmten Autor des Bürgerschrecks, den Vertreter der „verlorenen Generation“, die zwei Weltkriege hat durchstehen müssen, den vermeintlichen Marxisten, aufzuföhren. Nun kommt es bei diesem unanzehnen, den doch hochgepreisenen Brecht einmal ganz anders. Er packt sein Publikum nicht an vertrauten Vorstellungen über Heiden und Heldenehre, er regt es nicht mit glatten Fabeln und nach aristotelischen Regeln kunstvoll dramatisierten Konflikten auf, er meidet Pathos und Poesie und macht Theater auf eigenes Risiko. Freilich weiß er dank einer zuchtvollen Vernunft, was er der Ueberlieferung schuldig ist. Er schreibt keine Tendenzen und Utopien in die Welt, er verarbeitet schlecht und recht, etwa in seiner „Mutter Courage“, den Simplicius Simplicissimus, den Abenteuer der großen Glaubenskriege. Das „epische Theater“, wie er es in der Dreigroschenoper als Gegenstück zur hohen klassischen Dramatik ausgebildet hatte, findet in diesem Chronikstück seine Erfüllung. Balladen, und Volklieder greifen ein bedeutendes Ereignis aus dem Ablauf des Geschehens heraus, und ihre Gestalten (im Gegensatz zu den Helden des Theaters, die Männer der Tat sind und auf die Welt zu wirken ver-

suchen mit ihrem Geist) singen, wo sie nicht mehr reden können, wie ohnmächtig, wie hilflos sie sind gegen die zerstörerischen Mächte des Grauens, der Kriege, des Mordes, wie sie sich ergeben statt zu kämpfen gegen das Sinnlose, wie sie im Dunkeln dulden, um geduldet zu werden auf der Erde, wo der Große den Kleinen fröhlich und die Großen sich gegenseitig abschachten. Man mag das „Diensthörchen“ heißen, aber in den Balladen der Mutter Courage hört man in die Moral eines regulären Typus Mensch, der Weltgeschichte wider seinen Willen erleidet. Die Balladen stehen bei Brecht an der Stelle der klassischen Peripetien und Monologe. Sie zeigen wie das individuelle Geschehnisse Angelegenheit des Allgemeinen, Ueberpersönlichen wird. Dafür sei als Beispiel „Das Lied von der großen Kapitulation“ der Courage genannt.

„Einst im Lenze meiner jungen Jahre Dacht auch ich, daß ich was ganz Besondres bin, Und bestellte meine Suppe ohne Haare, Und von mir, sie hatten kein Gewinn.“

(Alles oder nix, jedenfalls nicht den Nächsten, jeder ist seines Glückes Schmied, ich laß mir keine Vorschriften machen!)

Doch vom Dach ein Star Pfiff: wart paar Jahr! Und du marschierst in der Kapell Im Gleichschritt, langsam oder schnell, Und bläsest deinen kleinsten Ton: Jetzt kommt er schon. Und jetzt das Ganze schwenkt! Der Mensch denkt: Gott lenkt — Keine Red davon. Und bevor das Jahr war abgefahren, Lernet ich zu schlucken meine Medizin.

„Zwei Kinder aufm Hals und bei dem Brotpreis und was alles verlangt wird!“

Das alles ist Mutter Courage. Die Markedenterin, keine lustige Gabel von Blawewitz zu Schillers „Lager“, vielmehr eine Niobe, die da Heulen verlernt hat, weil ihr der Krieg drei Kinder verschlungen hatte, ein gebetzter Flüchtling, der mit seinem Planwagen durch die deutschen Lande fährt, bei den Lutherischen und bei den Katholischen seine Geschäfte macht, um sich durchzubringen mit Anstand, der dem tapferen Feldhauptmann Tilly sagt, er sei ein miserabler Heerführer, wenn er mit der Tap-

ferkeit und der Todesverachtung der Soldaten spekuliere, bedeutend wäre er, könnte er Schlachten mit Mittelmäßen und Feigen gewinnen (wobei freilich seine Schlachtenpläne außerordentlich geschickt sein müßten, aber leider sind sie schlecht, darum braucht er den Todesmut, den Menschenschlichter). Brecht bemerkt zu seiner Figur: „Solange die Masse das Objekt der Politik ist, kann sie, was mit ihr geschieht, nicht als einen Versuch, sondern nur als ein Schicksal ansehen, sie lernt so wenig aus der Katastrophe wie das Versuchskaninchen über Biologie lernt.“

Verstärkt nicht das dichterische Epos? Wir meinen das nicht. Die Verhältnisse versagen. „Und die sind nun einmal so“, heißt es in der Dreigroschenoper. Wer Ohren hat, zu hören, merkt die Moral, auch wenn sie nicht ausgesprochen wird: ändert die Verhältnisse, dann ändert ihr auch die Menschen. Dazu brauchen wir keinen Marxismus, sondern nur die Tapferkeit der Vernunft. Brecht lehrt sie in seinem Stück, seine Courage hat sie. Kriege ernähren den Menschen, sie machen ihn aber auch kaputt.

In dieser nackten, desillusionierten, aber im Kern gesunden Schicht bewegen sich die Figuren und ihre Dialoge. Es sind keine Individuen und keine historischen Popanz, sondern immer gültige Typen. Der eine Sohn ist tapfer, darum nimmt er ein schimpfliches Ende, er mordet und stiehlt auch dann noch, als der vermeintliche Frieden verkündet wurde. Der andere Sohn ist redlich, darum aber dumm und Zahlmeister. Er verliert seine Geldkassette nicht, das Heckenroschwert des Feindes lösch ihn aus. Der Koch ist ein abenteuernder Luftbus, der zuletzt um eine Suppe betteln muß, der Feldprediger im schwedischen Heer dagegen fast eine Parodie, er vertauscht, als er in Gefangenschaft gerät mit der Courage, seinen Taler mit einem Bettlergewand.

Die Aufführung dauerte drei Stunden. Sie war hervorragend. Paul Rose brauchte als Requisit nur den Planwagen der Markedenterin, der in dem ganzen Dutzend kurzer szenischer Bilder zu sehen war. Die Geschehnisse las man vor jeder Szene auf einem Spruchband. Mutter Courage hatte in Traute Rose eine ganz starke Verkörperin ihres Daseins. Sie wurde mit der Qualität, Sprechaktion und Moritatengesang, auf eine bezwingende und Spannung gebende und haltende Weise fertig. Sie wußte Humor und „Klage, urmutterhafte Angst um die Kinder und Geschäftstüchtigkeit klug zu machen, sie behielt

den Kopf hoch, auch wenn sie innerlich schier drauf ging, und wenn sie gar mit der Pfeife des Kochs im Mund ein wenig ausruhe und dem Feldprediger eine Predigt hielt, was zu tun sei, um nicht unterzugehen im Chaos des Krieges, da sagte sie in die Höhen des Urweiblichen, des Allgemeinen, sie war Vertreterin aller Mütter, die ihre Kinder verlieren, um ihren Lebensmut zu steigern. Noch ein Dutzend solcher Courage und es gäbe keine Kriege mehr auf Erden.

Neben dieser Mittelpunktfigur hatten die übrigen Figuren nur Nebenrollen zu spielen. Am farbigsten Jörg Schieckers Feldprediger und Michael Bruckners dämonisch-brutaler Feldhauptmann. Die gegensätzlichen Kinder der Courage spielten Ulrich Goetsch, Richard Goetz und Christine Gerlach (die stumme Kätzin mit bezwingender Eindringlichkeit). Der Koch Georg Eberhard-Koenigs entwickelte einen erb-dummen Humor, wie überhaupt alle Figuren — fast jedes neue Bild brachte neue Gestalten, die die Verhältnisse des Dreißigjährigen Krieges zu zeichnen hatten — den Armenleutegeruch auch in der Kleidung an sich haben mußten. Ausgezeichnet in der Typisierung der Feldwibel von Walter Stanz, der ewige Feldwibel, der sich den Krieg nicht anders als den großen Ordnungsdiktator und Zuchtbulle vorstellen kann, dem alles Zivilistendasein als weibliche Schlampe erscheint.

Das sehr gut besetzte Haus ist dem Stück trotz seiner Länge und seiner quälenden Atmosphäre willig gefolgt und hat herrlichen Beifall gespendet. Wenn wäre es nicht aufgegangen, daß wir Deutschen knapp an der Elendswelt des Stückes und der Umwertung aller menschlichen Werte vorbeigegangen sind, als wir 1945 vor dem Nichts standen, in das uns der Hitlerkrieg geworfen hatte? Darum danken wir Paul Rose für die Aufführung der „Mutter Courage“. em

Hölderlinfeier in Tübingen

Am Sonntag gedachte die Hölderlinggesellschaft in Tübingen des Dichters. Prof. Beißner unternahm es, den Freunden Hölderlinscher Dichtung die Ode als lebendiges Kunstwerk zu erschließen. Er arbeitete die differenzierte Ausdruckskraft des Metrischen und seine eminente Bedeutung für die Vergegenwärtigung dichterischer Erlebnisgehalte heraus.



Die Kriminalpolizei rät zur Vorsicht

Tübingen. Das Landeskriminalpolizeiamt in Tübingen weist am Samstag darauf hin, daß sich in letzter Zeit auch in Württemberg-Hohenzollern Ueberfälle auf Straßenpassanten sowie auf Wohnungs- und Geschäftsinhaber häufen.

Auch das wurde berichtet

Ein Motorradfahrer aus Gankingen bei Tübingen fuhr auf der Straße nach Kleinengingen in ein plötzlich auftauchendes Rind Wildschweine und stürzte so schwer, daß er bewusstlos liegen blieb und ins Kreis Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Der Lehrer einer Oberklasse in Gussenstadt, Kr. Heidenheim, war nicht wenig erstaunt, als sich dieser Tage seine Schüler in einer geheimen Abstimmung über die Prügelstrafe für die Beibehaltung des Stockes erklärten.

Ein 10- und ein 11jähriger aus Aulendorf, die seit zwei Tagen von ihren Eltern vermißt gemeldet waren, konnten von der Polizei in Biberach aufgegriffen werden.

50 Jahre und 4 Monate benützte ein Mann aus Aeschach, Kreis Lindau, sein Fahrrad, das älteste noch in Gebrauch befindliche Fahrrad der Herstellerfirma, die ihm jetzt ein neues Rad schenkte.

In Karlsruhe ist am Freitag ein vollbesetzter Omnibus mit der aus Eßlingen kommenden Albtalbahn zusammengestoßen.

Auf der Strecke Kaiserslautern-Neustadt (Haardt) entgleisten am Sonntag infolge eines Achsenkelbruchs 6 Wagen eines Güterzuges.

Der D-Zug Köln-Lindau wurde Samstagfrüh bei Rolandseck durch eine verschobene Langholzlattung eines entgegenkommenden Güterzuges gestreift.

In Meinerzhagen, einem Städtchen im Sauerland, verlor die Zippersonal in den letzten 5 Wochen zweimal den Dienst.

Zusammenschluß aller Heimkehrerverbände

Eine erfolgreiche Tagung in Göppingen / Besseres Heimkehrergesetz gefordert

Göppingen. Hier wurde am Samstag bei einer Besprechung der Vertreter sämtlicher Heimkehrerorganisationen des Bundesgebietes der Zusammenschluß zum 'Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißtenangehörigen Deutschlands e. V.' beschlossen.

Mit diesem Zusammenschluß ist ein bedeutender Schritt in der Heimkehrerbewegung, die heute schon Zehntausende von Mitgliedern umfaßt, getan.

Neue Züge und kürzere Fahrzeiten

Verkehrsverbesserungen im Sommerfahrplan der Bundesbahn

Stuttgart. Der Sommerfahrplan der deutschen Bundesbahn, der am 14. Mai in Kraft tritt, wird eine Reihe von Verbesserungen im Reiseverkehr bringen.

zugverbindungen sind für die Strecken Frankfurt-Köln und München-Köln geplant.

Wie stark sind die Personenzüge besetzt?

Speyer. Die Fernzüge der Eisenbahn waren in der zweiten Februarhälfte zu etwa 75 Prozent und die Berufszüge zu rund 95 Prozent besetzt.

Mit Abschieber in die Schweiz

Friedrichshafen. Besucher der vom 22. April bis 7. Mai stattfindenden internationalen Bodensee-Messe in Friedrichshafen werden die Möglichkeit haben, unter Vorlage ihrer Messekarte ohne weitere Formalitäten eine Tagesfahrt in die benachbarte Schweiz zu unternehmen.

Südwestdeutsche Chronik

12jähriger erhängte sich

Stuttgart. Am Donnerstagabend wurde in einer Wohnung in Stuttgart-Feuerbach ein 12 Jahre alter Schüler von seinem Vater auf der Bühne erhängt aufgefunden.

Arbeitslosigkeit nimmt ab

Tübingen. Um die Mitte des Monats Februar wurde in Württemberg-Hohenzollern mit rund 16 000 Arbeitslosen der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit der Wintermonate erreicht.

Lohnvereinbarung in der Metallindustrie

Tübingen. Zwischen der Industriegewerkschaft Metall und den Fachverbänden der Metallindustrie Württemberg-Hohenzollern fanden am Freitag in Balingen erneute Lohnverhandlungen

statt. Nach fünfstündiger Beratung wurde eine Einigung erzielt. Unter Einrechnung der bisherigen Ueberbrückungsbeihilfen wird der Ecklohn des gelernten Arbeiters der Lohngruppe fünf in der Ortsklasse I von 105 auf 113 Pfennig erhöht.

Kagawa kommt auf die Mainau

A.L. Tübingen. Von der Basler Missionsgesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Evang. Jugendwerk veranstaltet, findet vom 6.-10. April auf der Insel Mainau eine Osterfreizeit für Teilnehmer im Alter von 17 bis 25 Jahren.

Immer mehr Rundfunkhörer

Tübingen. Die Zahl der Rundfunkhörer ist in Württemberg-Hohenzollern in ständigem Wachstum begriffen. Im Laufe des Jahres 1948 und 1949 wurden rund 37 000, monatlich also durchschnittlich 1500 Empfangsanlagen neu angemeldet.

Kinderhilfswerk verteilt Schuhe

Tübingen. Das Internationale Kinderhilfswerk hat im Rahmen seines Hilfsprogrammes dem Land Württemberg-Hohenzollern u. a. Leder geschenkt.

Bürgermeisterwahl in Dottingen

Münsingen. Am gestrigen Sonntag fand in Dottingen die Wiederholung der Bürgermeisterwahl statt. Die Wahlbeteiligung betrug 93 Prozent.

Stumpfenholz für ein ganzes Jahr

Sigmaringen. Die Stadt Sigmaringen hat im Borkenkäfergebiet des Kreises durch eine Augsburg-Firma alle Baumstumpfen entfernen lassen.

In den Bahnhofskiosk eingebrochen

Tuttlingen. Nach einer aufregenden Jagd durch die Straßen Tuttlingens konnten 3 Männer aus Singen festgenommen werden, die bei einem Einbruch in den Bahnhofskiosk überrascht worden waren.

Der erste Transport aus Polen

Biberach/Riß. Im Grenzlandlager Biberach sind die ersten 28 Heimatvertriebenen aus Polen nach kurzem Aufenthalt in der britischen Zone eingetroffen.

Kirche und Wohnungsnot

Freiburg. Das Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg veröffentlicht einen Erlaß des erblich-schöffeischen Ordinariats, in dem es als ein selbstverständliches Gebot christlicher Haltung bezeichnet wird.

Zuchthaus für Mannheimer Posträuber

Mannheim. Das Landgericht Mannheim verurteilte am Samstag die sechs Posträuber, die im Juni vorigen Jahres einen Geldtransport der Post mitten in Mannheim überfallen und dabei einen Postsack mit 160 000 DM erbeutet hatten.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Dienstagabend: Am Montag trocken und vorwiegend heiter. Temperaturen am Nachmittag um 15 Grad.

Advertisement for Jupp Rasselberg Bad Kreuznach - Postfach. Includes a table with columns for Club 1, Club 2, 2 Tips, 4 Tips, 6 Tips, 8 Tips, 10 Tips, and 11 Tips. Total prize: 1 Eigenheim im Werte von 15 000 DM and 1 Volkswagen und 25 Fahrräder.

Advertisement for Frau Berta Hüfner geb. Lieb. Text: 'durfte heute abend nach schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren im Frieden heimgehen.' Includes a small illustration of a hand holding a flower.

Advertisement for 'Suchen Sie Kunden'. Text: 'In Ihrem engeren Heimatgebiet, dann ist es das Richtige, Ihr Angebot in der Heimatzeitung zu veröffentlichen.' Includes a small illustration of a hand holding a flower.

Large advertisement for VIM cleaning product. Features an illustration of a woman cleaning and a large text 'Kaum gedacht mit VIM getan'. Includes the slogan 'FRÜHJAHRSPUTZ'.

Small advertisements for 'Mädchen für Haushalt sofort gesucht', 'Spätheimkehrer sucht Lehrstelle', and 'Brauereifestzelt'.

Advertisement for 'Schlichte' brand. Text: 'Fordern Sie nicht "Steinhäger", sondern Schlichte. Trinken ihn mäßig, aber regelmäßig!' Includes an illustration of a glass.

## Hessens Hauptstadt zwischen Gestern und Morgen

Roulette, Behörden und Parteien — Die „Große Koalition“ auf schwankendem Boden

M.S. Es ist still geworden um die Gerüchte, daß die hessische Landesregierung aus dem behäbig-bürgerlichen Wiesbaden nach dem benachbarten Frankfurt verlegt werden soll, das sich für die enttäuschte Hoffnung, Bundeshauptstadt zu werden, wenigstens mit den Landesbehörden entschädigt sehen will. Kabinett und Landtag fühlen sich mit ihrem Behördenapparat wohl untergebracht in der alten Bäderstadt. Man hat sich auch privat leidlich eingerichtet und das Beharrungsvermögen einer eingelaufenen Verwaltungsmaschine ist groß. Verständlich, daß keine Neigung spürbar ist, in das rauhere Klima der zerbombten Wirtschaftsmetropole am Main überzuwechseln, deren Entrümpelung und Wiederaufbau allzu langsam vorwärts kommen.

### Fassade des Weltbades abgeblättert

Gewiß, auch Wiesbaden ist kein Idyll mehr. Der Bombenkrieg hat schmerzliche Lücken in die Straßengassen der Altstadt und die Villenviertel gerissen, wenn auch Flächenzerstörungen vermieden blieben. Die Fassade des alten Weltbades ist abgeblättert. Der üppige Wohlstand und die rauschenden Feste von einst sind eine milde Erinnerung. Von einem richtigen Kurbetrieb kann trotz der weitersprudelnden Heilquellen und der Anwesenheit einiger Erholungssuchender keine Rede sein. Das Kurhaus und die ersten Hotels der Stadt sind nach wie vor von den Amerikanern beschlagnahmt, die in der Stadt das Hauptquartier ihrer europäischen Luftwaffe auf-

schlagen haben. In langen Reihen parken ihre Luxuslimousinen in der Wilhelmstraße und vor den Hotels am Hochbrunnenplatz. Das einstige mondäne Weltbad ist zu einer behördenreichen, etwas trocken-bürokratischen Verwaltungszentrale für Deutsche und Amerikaner zugleich geworden.

Die Stadt bemüht sich natürlich, den Bäderbetrieb und das Fremdengeschäft wieder in Gang zu bringen. Solange aber soviel künstliche Unruhe in den Straßen pulst und die Beschlagnahmungen bestehen, ist mit einem sichtbaren Erfolg kaum zu rechnen. Nur die Spielbank, aus dem Kurhaus verbannt, ist im Foyer des Theaters wieder im Betrieb — auch ohne internationale Gesellschaft. Es gibt der spielfreudigen Desperados, der Neureichen in Deutschland genug, und der Magistral braucht Geld. Die Atmosphäre um die Roulette- und Baccarat-Tische in den barocken Wandelgängen ist nüchtern, gänzlich unromantisch. Es herrscht eine solide Langeweile. Ein sehr durchschnittliches Publikum gewinnt — und verliert schweigend und mit Würde. Nur die gedämpften Spielanweisungen der Croupiers schwirren wie ein Echo aus einer versunkenen Zeit durch den Raum. Es ist alles ein wenig unwirklich — wie auch auf dem Felde der Landespolitik. Alles ist im Fluß; man lebt zwischen dem Gestern und dem ungewissen Morgen in den Tag hinein.

Auch Partei und Landesregierung stehen auf schwankendem Boden. Neuwahlen stehen vor der Tür. Ueber der „großen Koalition“

schwebt ein Fragezeichen. Der Kanzler und Parteichef Adenauer drängt seine CDU-Freunde, sich auch auf Länderbasis der Kräftegruppierung im Bund anzupassen und nach den Herbstwahlen eine kleine Koalition ohne SPD ins Auge zu fassen. Auch die Anhängerschaft der SPD und CDU ist weithin unzufrieden mit der Kompromißpolitik ihrer Exponenten in der Regierung. Die CDU-Wähler aus dem Mittelstand und dem gehobenen Bürgertum sind darüber enttäuscht, daß ihre Parteiführung die sozialistische Arbeitspolitik der Regierung mitmacht und daß sie vor allem das Betriebsrätigesetz schluckte, in dem ein reichlich vages Mitbestimmungsrecht der Arbeiter ausgesprochen, wenn auch von den Amerikanern noch suspendiert ist. Die sozialistische SPD andererseits opponiert temperamentvoll gegen den wenig linientreuen „Lahmen“ Kurs ihres ziemlich weit rechts stehenden Ministerpräsidenten Stock, der als Gegenleistung die kultur- und schulpolitischen Forderungen des CDU-Partners erfüllte, die im übrigen auch bei dem einflußreichen protestantischen Bevölkerungsteil als zu katholisch-sozial Anstoß erregen.

### Die Wähler in Bewegung

Wie wird aber der neue Landtag aussehen? Die Wählermassen sind bedenklich in Bewegung geraten. In den Parteivorständen betrachtet man das Ergebnis der Ende Januar in Ziegenhain abgehaltenen Nachwahl zum Kreistag als Menetekel. Die CDU ist dabei von sechs auf einen Kreistagsitz zurückgefallen; auch die SPD hat verloren. Die Freien Demokraten verzeichneten einen starken und die unabhängigen Kandidaten einen ganz ungewöhnlichen Stimmenzuwachs. Es knisterte hörbar in der „Großen Koalition“. Einen Augenblick schien es, als würden CDU und SPD der Neigung folgen, freitend den Ballast der vergangenen Regierungsjahre abzuschütteln und mit leichtem Gepäck für die Herbstwahlen zu rüsten. Inzwischen ist die Nervosität abgeklungen. Die routinemäßige Verwaltungsarbeit des Kabinetts läuft beharrlich weiter; es hat sich alles zu gut eingespielt. (real)

## Kleines Mosaik

### Der schläfrige Soldat

Jeder, der einmal in irgendeiner Armee gedient hat, wird das Interesse begreifen, das die britische Medizinerzeitschrift an dem Fall eines Soldaten nimmt, den nicht einmal kaltes Wasser frühmorgens aus dem Bett brachte. Dieser Mann wachte trotz vieler Bemühungen beim Wecken nicht auf. Kameraden begossen ihn mit eiskaltem Wasser, zerrieten, zwickten, schlugen und stießen ihn — er schlief weiter. Und das jeden Tag zirka 18 Stunden. Schließlich fand man ein Heilmittel gegen diesen Fall von Hypersomnie, wie es die Ärzte nannten. Wenn der Soldat sich zu seinem täglichen 6-Stunden-Wachsein erhob, schläferete man ihn durch Hypnose wieder ein. Nach drei Wochen wurde er als geheilt entlassen.

### Fliegende Schiffe

In diesem Jahr soll das erste von drei Flugbooten vom Typ „Princess“ auf der Insel Wight fertiggestellt werden, das eine Nutzlast von 140 Tonnen besitzt. Völlig neuartige Bristol-Proteus-Turbinen mit der ungeheuren Leistung von 35 000 PS werden dieses neue „Schiff der Luftmeere“ antreiben. Der Luftreise kann 100 Passagiere aufnehmen und besitzt eine Stundengeschwindigkeit von 400 Meilen bei einem Aktionsradius von 5500 Meilen.

### Geschlechtslose, geschälte Zwiebeln

Die Opernsängerin Blanche Thebom, deren Haar mehr als 1½ m lang ist, empfahl anderen Frauen, ebenfalls mit langen Haaren zurückzukehren. Auf diese Weise könnten sie sich der Liebe und der bleibenden Zuneigung ihrer Männer versichern. Als Grund gab sie an: die modernen kurzen Haarfrisuren geben den Frauen das Aussehen von geschlechtslosen, geschälten Zwiebeln ohne jegliche Weiblichkeit.

### Für Cafés

In Aukland (Neuseeland) hängt in einem Caféhaus folgende Bekanntmachung: „Wenn Sie Ihre Zigarettenasche in Ihre Kaffeeschale geben wollen, sagen Sie es bitte der Kellnerin; sie wird Ihnen dann den Kaffee im Aschenbecher servieren.“

## Warum sterben Männer früher als Frauen?

Herz- und Gefäßkrankheiten stehen als Todesursache an erster Stelle

Es ist eine in den letzten Jahren immer wieder besprochene Tatsache, daß es der medizinischen Wissenschaft und der Ernährungswissenschaft zu verdanken ist, wenn heute die durchschnittliche Lebenserwartung des Menschen in den zivilisierten Ländern etwa 60 bis 65 Jahre beträgt. Nun ist die Statistik allerdings insofern etwas irreführend, als die hohe Lebenserwartung vor allem auf die Eindämmung der Säuglingssterblichkeit zurückzuführen ist. Zudem häufen sich gerade in den zivilisierten Ländern die Herz- und Gefäßkrankheiten in erschreckendem Maße. Sie treten — und das ist ein recht aufschlußreicher Tatbestand — vor allem bei Männern auf und hier wiederum sind es vor allem die geistig angestrengt arbeitenden Männer, die mit 45, 50 oder 55 Jahren an Herz- und Gefäßkrankheiten sterben.

Daß viele manuelle Berufe iredneiche gesundheitliche Schädigungen für den Ausübenden mit sich bringen können, hat man längst erkannt. Weniger geläufig ist uns jedoch, daß geistig angestrengt arbeitende Männer von Herz- und Kreislaufkrankheiten befallen werden können, die ganz eindeutig auf geistige und seelische Überbeanspruchung zurückzuführen sind. Amerikanische Untersuchungen haben ergeben, daß in den USA die Todesfälle an Herz- und Gefäßkrankheiten an erster Stelle stehen, und zwar sind es vor allem die Männer, die diesen Krankheiten zum Opfer fallen. Man hat in den USA nun weiter nachgeforscht und eine Untersuchung der 142 leitenden Angestellten eines großen Konzerns durchgeführt. Es stellte sich heraus, daß nicht weniger als 68 an Herz- und Gefäßkrankheiten litten, 8 hatten Magengeschwüre, 35 Verdauungsbeschwerden und 52 litten an nervösen Störungen. Bei manchen überschritten sich sogar die Leiden. Von den 142 Männern, die alle in führender Position tätig sind, waren nur 12 als gesund zu bezeichnen.

Eine amerikanische Zeitschrift hat aus diesem Untersuchungsergebnis den Schluß gezogen, daß es das Schicksal der Männer in führenden Stellungen sei, mehr leisten zu müssen als ihre Untergebenen und daß sie sich deshalb laufend überarbeiten müßten. Ein plötzlicher und früher Tod an einer Herz- oder Gefäßkrankheit ist dann meist das traurige Ende vom Lied.

In der Tat ist in allen zivilisierten Ländern ein Raubbau auch am geistig arbeitenden Menschen festzustellen. Die Jagd nach immer höherem Verdienst, der Ehrgeiz, auf der Erfolgeleiter immer höher zu klettern, veranlaßt viele geistig arbeitenden Menschen, sich mehr zuzumuten als sie auf die Dauer durchhalten können. Sie wissen alle, daß ihr Auto nach

2500 Kilometer einen Ölwechsel braucht, daß sie mit ihrem Wagen, wenn er für 80 Kilometer Dauergeschwindigkeit gebaut ist, nicht stundenlang 100 Stundenkilometer fahren können, doch sie scheinen nicht zu wissen, daß auch ihr Geist nicht dauernd überbeansprucht werden kann. Selbst das Auftreten eines chronischen Übermüdigkeitszustandes ist für sie noch keine Warnung. Sie arbeiten weiter unter ständigem psychischem Hochdruck, der nach einer interessanten Studie des „Journal of the American Medical Association“ mehr Energien verbraucht als Muskelarbeit. In dieser Studie wird auch dargelegt, daß Herz- und Gefäßkrankheiten bei Bankiers, Anwälten und Journalisten zweimal so häufig auftreten als bei Bauern und Arbeitern.

Herz- und Gefäßkrankheiten als Todesursache Nr. 1 bei geistig angestrengt arbeitenden Menschen ist also weniger den Zeitumständen als der Lebensweise zuzuschreiben. Berufliches Strebertum, das den Bogen überspannt und die Jagd nach Geld — das sind die Ursachen, die gerade die erfolgreichsten Männer zu früh unter den Boden bringen. J. R. (PRD)

## Ein Schiff mit Düsenantrieb

Der Hamburger Konstrukteur Hermann Wolf erprobte seine Erfindung an Modellen

Der Hamburger Konstrukteur Hermann Wolf, der unter anderem 1936 einen Düsenantrieb für Flugzeuge erfand, konstruierte und erprobte jetzt an Modellen einen neuen Schiffsantrieb. Wolf hat lange Jahre praktisch im Schiffbau auf fast allen Großwerften in Hamburg gearbeitet.

Der Antrieb besteht aus einer neuen Schiffschraube mit Eigenantrieb. Die Art und Arbeitsweise dieser Schiffschraube ermöglichen nach den Angaben des Erfinders bisher noch nicht erreichte Geschwindigkeiten. Dabei soll die Größe des Schiffes vollkommen gleichgültig sein. In der Form weicht die neue Schiffschraube von den bisherigen vollkommen ab. Es können auch zwei und noch mehr Schrauben angewendet werden. Das Ruder kann fortfallen. Die ganze Anlage wird von der Kommandobrücke aus mit Knöpfen bedient.

Für die möglichst beste Ausnutzung hat der Erfinder einen gänzlich neuen Schiffsrumpf konstruiert. Durch den Fortfall von Antriebsmaschinen und Schraubenwellen soll es möglich sein, zum Beispiel zwei durch die Längsachse des Schiffes führende Rohre anzuordnen, die unterhalb der Wasserlinie auf beiden Seiten etwas diagonal verlaufen und am Ach-

tersteven düsenartig heraustretend die Wasserverdrängung erleichtern, das Schlingern des Schiffes beeinflussen und den Sog vermindern. Sie sind im Durchmesser der Schiffgröße angepaßt und können mit einem Schieber an beiden Enden geschlossen und durch Druckluft vom Wasser getrennt werden. Mit Druckluft gefüllt, erhöhen sie die Schwimmfähigkeit des Schiffes bei Gefahren. Diese Vorrichtung wird ebenfalls von der Brücke aus durch zwei Handräder betätigt.

Die Stabilität des Schiffsrumpfes wird, so sagt Wolf, durch diese neuen Anordnungen erhöht, trotz leichter Bauart des Rumpfes, da weniger Spanten verwendet werden, sowie durch den Fortfall von Maschinenfundamenten und den Vibrationen durch das Laufen der Maschinen. Der Schiffbau werde durch diese Erfindung verbilligt und kürzere Bauzeiten bei bedeutenden Materialersparnissen trotz größerer Ladefähigkeiten und höherer Geschwindigkeiten erzielt.

Nach Angaben des Konstrukteurs sind amerikanische Gruppen an dieser Erfindung interessiert. Soweit es in Deutschland erlaubt ist, will Wolf aber seine Erfindung für den deutschen Schiffbau und zur Förderung des Exports fertiger Anlagen einsetzen.

## Man duelliert sich noch immer

Unbekannter Toter im Bois de Boulogne

Die Pariser Polizei fand im Bois de Boulogne die Leiche eines Mannes von etwa 30 Jahren, der im Duell tödlich verwundet wurde. Ein zweiter Schuß aus unmittelbarer Nähe gegen seine Schläfe abgegeben, war der traditionelle Schuß, um die Schmerzen des Opfers schnell zu enden.

S. b. Man nimmt gemeinhin an, daß die Zeit der Duelle vorüber sei, daß es sich um eine „Mode“ handle, die vor dreißig oder fünfzig Jahren noch einige Bedeutung hatte und heute nur noch in Büchern lebt. Dem ist aber nicht so. Im Bois de Boulogne, dem wohl berühmtesten Duellplatz der Pariser, werden noch heute derartige Kämpfe ausgetragen und nicht etwa selten. Nur ein tödliches Ende kommt

nicht mehr so oft vor. Das Gesetz behandelt den Sieger in einem Duell wie einen Mörder und bestraft ihn entsprechend.

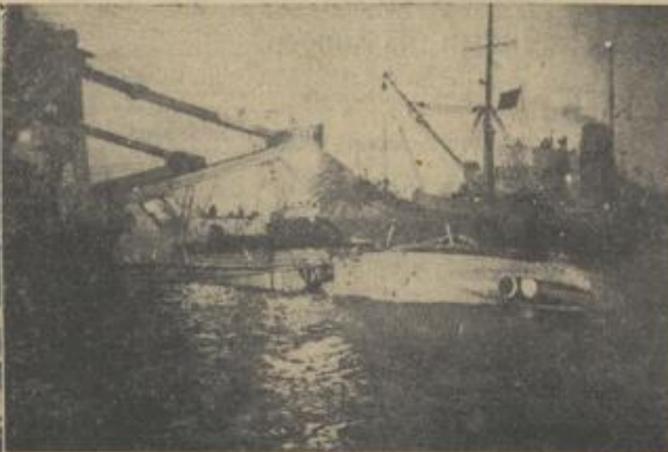
Die Anhänger dieser Sitte nehmen öfter einmal zu diesem Problem auch öffentlich Stellung und erklären, daß es noch heute notwendig sei, sich zu duellieren, weil das Gesetz nicht den nötigen Schutz gewähren würde. Fährt man heute mit seinem Auto einen Mann um, so hat man etwa 20 000 oder 30 000 Francs Schmerzensgeld zu zahlen. Nennt man ihn aber ein Schwein, dann kostet es nur 50 Francs. Härtere Ausdrücke werden kaum höher bewertet. Auf diese Weise könne niemand seine Ehre wieder herstellen, also müsse weiter duelliert werden. Kommen solche Duelle vor ein Gericht, so wird ein Fechtduell mit 5 Minuten Schlagwechsel ohne Verwendung beider Gegner nur bestraft unter dem Paragraphen „Erregung eines öffentlichen Aergernisses“.

Noch heute werden die Duelle nach alten traditionellen Vorschriften ausgefochten. Duellanten und Sekundanten erscheinen im langen, schwarzen Umhang und Zylinder. Zu dem letzten Duell, von dem die Polizei nur den Toten fand, fuhr jeder der Gegner mit seinem Sekundanten in einer Kutsche mit vier Pferden, die mit dunkler Decke verhängt waren, zum Duellplatz. Nur der Arzt erschien in seinem Auto. Das Duell fand in den frühen Morgenstunden statt, kurz nach Einbruch der Dämmerung, als noch die Nebel über den kleinen Wiesen zwischen dem Wald hingen.

Die Entscheidung fiel beim ersten Schußwechsel. Der Tote erhielt den Schuß in unmittelbarer Nähe des Herzens. Offenbar wurde auch sein Gegner verwundet, denn die Polizei entdeckte weitere Blutspuren. Nachdem der Arzt die unbedingte Tödlichkeit der erlittenen Verwundung festgestellt hatte, gab man dem Unterlegenen den Schuß in die Schläfe, um sein Leiden abzukürzen und entfernte alle Papiere und Erkennungszeichen. Bis heute ist es der Polizei noch nicht geglückt, die Persönlichkeit des Toten festzustellen.

Ueber die Gründe zu diesem Duell herrscht Unklarheit. Nur eines scheint nach der Art der Auseinandersetzung sicher zu sein: Es ging um Liebe, um eine Frau die zwischen den beiden Duellanten stand.

## EREIGNISSE IN BILDERN



Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Diese drei molligen Schönen aus dem schwarzen Erdteil, die zusammen etwa 500 kg wiegen, treten seit dem 11. März 1950 an Stelle von Josefine Baker im Programm des Folies Bergères in Paris auf. Bei Beginn ihrer Nummern werden sie an Fallschirmen auf die Bühne niedergelassen. — Mit Hilfe der deutschen Hebeschiffe „Adenauer“ und „Energie“ wurde am 14. März 1950 das britische Unterseeboot „Thetis“ gehoben, das am 12. Januar 1950 nach einem Zusammenstoß mit dem schwedischen Tanker „Divina“ in der Themse-Mündung gesunken war, wobei 64 Seeleute auf tragische Weise den Tod fanden. — Der sowjetische Premier Josef V. Stalin gibt am 12. März 1950 seine Stimme bei der Wahl der Obersten Sowjets in einem Wahllokal des Lenin-Wahlbezirkes in Moskau ab. (AP-Bild)